

POLLICHIA

Kurier



Vierteljährliches INFO - Blatt des Vereins für Naturforschung und Landespflege e.V.
ISSN 0936-9384

Jahrgang 8, Heft 4, Okt.-Dez. 1992
Einzelpreis DM 3.-

**Berichte
aus der
Landespflegearbeit**

Naturschutz aktuell

Pfalzmuseum für Naturkunde

Veranstaltungstermine



Naturschutzgebiet Meerfelder Maar, Reg.-Bez. Koblenz, Landkreis Bernkastel-Wittlich (Siehe dazu Seite 99)

Liebe Mitglieder,
liebe Freunde der POLLICHIA,

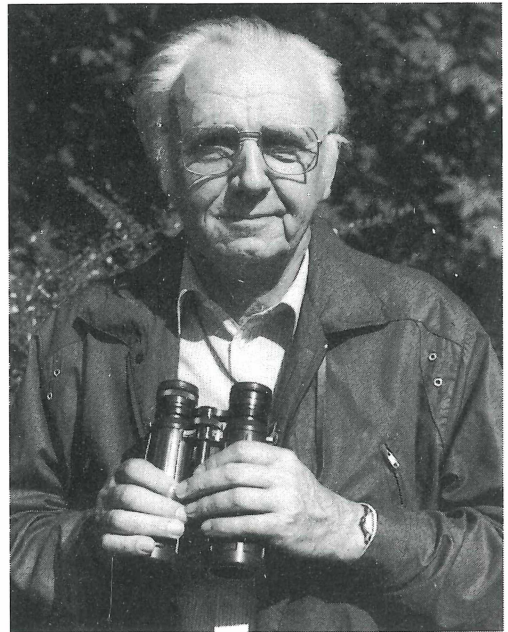
im Rückblick auf das Jahr 1992 möchte ich dieses Mal den Dank für Mithilfe, Unterstützung und Mitmachen in den Vordergrund stellen. Die Mitwirkung an über 1300 Beteiligungsfällen in Landespflege-(Naturschutz-)Angelegenheiten im Jahre 1992 bis heute ist nicht nur ein Zeichen für die Aktivität und Lebenskraft des Vereins, sondern auch dafür, wie er und seine Mitglieder die seit 152 Jahren übernommene Verantwortung für Natur und Landschaft unserer Heimat wahrnehmen. Leider hat sich trotz der Wahlversprechungen bislang immer noch nichts sichtbares getan, diese einsatzfreudige Mitarbeit rechtswirksam durch Anerkennungen der Widerspruchs-/Klagebefugnis zu etablieren. Wir hoffen auf das Jahr 1993!

Dem Vorstand des Hauptvereins und den Vorständen der Gruppen ist es angesichts des Jahreswechsels ein besonderes Anliegen, allen zu danken, die sich in dem zurückliegenden Jahr, dem 152ten POLLICHIA-Jahr, wiederum oder neu mit besonderem Engagement eingesetzt haben. Vorrangig gilt unser Dank dem Landtag Rheinland-Pfalz und der Landesregierung, dem Bezirksverband Pfalz, dem Landkreis Bad Dürkheim und unserer Mutterstadt Bad Dürkheim, die unter besonderer Anerkennung der von uns geleisteten Arbeit zum Wohle der Gemeinschaft finanzielle und, was mindestens ebenso ins Gewicht fällt, vielfältige moralische Unterstützung gewährt haben!

Diese besondere Resonanz ist Anerkennung und für uns Ansporn zugleich, den Weg weiter zu verfolgen, den die POLLICHIA seit ihrer Gründung begonnen und beharrlich auch während dramatischer Episoden gemeinsamer Geschichte mit dem Land verfolgt hat. Die Satzung der POLLICHIA bestimmt, daß sich der Verein und seine Mitglieder auch weiterhin in diesem Sinne uneigennützig, das heißt der Gemeinnützigkeit dienend, einsetzen und verwenden werden. Unsere wissenschaftlichen Publikationen und letzten Endes auch der POLLICHIA-Kurier geben ein ständig belebtes Abbild von dieser selbst übernommenen Verpflichtung, die nicht nur in der sachkompetent breit gestreuten Arbeit der POLLICHIA-Gruppen sondern auch mit dies ergänzender Wirksamkeit in der Öffentlichkeit durch das Museum in Bad Dürkheim sowie das besondere Engagement des Kreises Kusel und von Frau Wolf in der Außenstelle auf Burg Lichtenberg/Kusel eindrucksvoll und anerkannt vervollständigt wird.

An der Schwelle zu dem neuen Jahr sehen wir zu lösende Aufgaben genug. Darüber wollen wir aber nicht zurückstellen, daß wir uns insbesondere bei rund 3.000 Mitgliedern der POLLICHIA für ihre Treue zum Verein und für ihre Unterstützung zu bedanken haben! Dieser beachtliche Rückhalt ist für den Vorstand des Hauptvereins für die Vorstände der Gruppen und Arbeitskreise sowie für alle bediensteten Mitarbeiter ein gutes Zeichen für die Zukunft und sollte Verpflichtung zugleich sein.

An alle Mitglieder richte ich die Bitte, nicht zu vergessen, daß der Beitrag für 1993 am 1. Januar fällig ist und innerhalb des 1. Quartals zu bezahlen ist! Der Jahresbeitrag beträgt für Mitglieder DM 50,-, für zusätzliche Familienmitglieder (also Angehörige von



Vollmitgliedern) DM 10,- und für Jugendliche bzw. nicht voll erwerbstätige Mitglieder DM 15,-. Bitte übermitteln Sie Ihren Mitgliedsbeitrag für 1993 möglichst bald an Ihre Gruppe! Die Anschriften und Konten finden Sie weiter hinten in dieser Ausgabe des POLLICHIA-Kuriers. Mit der pünktlichen Beitragszahlung erleichtern Sie den ausschließlich ehrenamtlich tätigen Vorständen der Gruppen und des Hauptvereins die Arbeit erheblich und Sie ersparen dem Verein unnötige Kosten. Wer einen Auftrag für das Bankeinzugsverfahren erteilt hat, wird gebeten, seine Kontenangabe zu überprüfen. Der Fehleinzug (z.B. wegen Änderung Ihres Kontos) wird von den Bankinstituten z. Zt. mit DM 10,- im Einzelfall belastet!

Ihnen allen wünsche ich im Namen der POLLICHIA für das bevorstehende Weihnachtsfest besinnlich Feiertage und für das Neue Jahr alles Gute, insbesondere Gesundheit, Glück und Erfolg und hoffe gleichzeitig auf weitere Unterstützung des Anliegens und der Arbeit Ihrer POLLICHIA-Familie

Ihr

(Prof. Dr. Günter Preuß)
1. Vorsitzender

Der Farbdruck auf der Titelseite ist ein Geschenk der Firma FOTO-SCHWARZ an die POLLICHIA

Verleger: **POLLICHIA - Verein für Naturforschung und Landespflege e.V.**

Gegr. 1840

Nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Landespflegeorganisation in Rheinland-Pfalz • Mitglied im Deutschen Naturschutzring e.V. (DNR) • Bundesverband für Umweltschutz

POLLICHIA-Geschäftsstelle: Saarlandstraße 13, W-6747 Annweiler am Trifels, Telefon (0 63 46) 73 53; Telefax (0 63 46) 72 45

Öffnungszeiten: Di-Fr 8.00 Uhr - 12.00 Uhr

Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Hermann-Schäfer-Straße 17, D-6702 Bad Dürkheim

Öffnungszeiten: Di-So 10.00 Uhr - 17.00 Uhr, Mi 10.00 Uhr - 20.00 Uhr, Mo geschlossen; Telefon (0 63 22) 6 60 22 + 6 60 23

1. Vorsitzender:

Prof. Dr. Günter Preuß
Hugendttenstraße 7
D-6747 Annweiler/Trifels
Telefon 0 63 46 / 82 57
dienstl. 0 63 41 / 28 01 71

2. Vorsitzender:

Dr. Fritz Brechtel
Schubertring 26
D-6729 Rülzheim
Telefon 0 72 72 / 7 17 32

Schriftführer:

Werner Schimeczek
Bischof-Hugo-Straße 19
D-6740 Landau 13
Telefon 0 63 41 / 3 14 06

Rechner:

Norbert Pinne
Nachtigallenweg 14
D-6573 Simmertal
Telefon 0 67 54 / 3 38

Beauftragter für Landes-

pflege:
Prof. Dr. Norbert Hailer
Friedrich-Ebert-Straße 12
D-6747 Annweiler/Trifels
Telefon 0 63 46 / 14 72

Museumsdirektor:

Dr. Wolfgang W. Gettmann
Pfalzmuseum für Natur-
kunde (POLLICHIA-
Museum)
Hermann Schäfer Straße 17
D-6702 Bad Dürkheim 2
Telefon 0 63 22 / 6 60 22

Bankverbindungen: Sparkasse Südliche Weinstraße in Landau, Kto.-Nr. 10 068 419, BLZ 548 500 10 • Postgirokonto: Ludwigshafen/Rh. Nr. 2 930-679

POLLICHIA-Herbsttagung im Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

Kurzfassungen der gehaltenen Vorträge

Biologiedirektor Dr. Fritz-Werner Kniepert, Mainz: Naturschutz im Umbruch

Vielen Dank für Ihre freundliche Einladung und dafür, daß Sie mir Gelegenheit geben, zu einem Thema zu referieren, das im Naturschutz eher selten erörtert wird und oft hinter den drängenden Alltagsproblemen zurücksteht. Ich meine die Frage nach der grundlegenden Naturschutzstrategie. Vielleicht haben Sie auch den Eindruck, daß der Naturschutz ganz allgemein, d.h.

- von seiner grundsätzlichen Aufgabenstellung her,
- hinsichtlich seiner Instrumente aber vor allem
- bezüglich Durchsetzungsvermögen bzw. Akzeptanz gegenwärtig stärkeren Veränderungen und Beeinträchtigungen unterworfen ist. Diese Situation schien mir wert, näher beleuchtet zu werden. Ich schlage vor,
- wir betrachten zunächst ganz kurz das Aktivitätsmuster im Naturschutz am Beispiel des amtlichen Bereichs,
- anschließend erlauben Sie mir einige eher subjektive Beobachtungen zu aktuellen Entwicklungen, die ich entweder als Herausforderungen, Hindernisse oder ernste Probleme empfinde, um
- schließlich Ansätze für eine breitere Folgediskussion zu finden. Dabei will ich den Versuch wagen, auch Antworten und konkrete **Vorschläge** zu finden.

Ihre Aufgabe wird es sein, meine subjektiven und singulären Beobachtungen abzugleichen mit Ihrem eigenen Erfahrungsschatz. Womöglich kommen Sie selbst zu ganz anderen Bewertungen.

Beginnen wir mit dem ersten Punkt:

Was kennzeichnet unser eigenes Tun im Naturschutz, wo glauben wir, liegen die **Handlungsschwerpunkte**?

Jeder außenstehende Beobachter hört oder liest an unzähligen Stellen, daß es dem Naturschutz im wesentlichen um **drei Ziele** geht:

1. Die Sicherung der Funktions-, Leistungs- und Regenerationsfähigkeit des Naturhaushalts und seiner Naturgüter
2. der Schutz der wildlebenden Tiere und Pflanzen in ihren natürlichen Lebensräumen und Lebensgemeinschaften und
3. die Erhaltung und behutsame Entwicklung von Eigenart, Vielfalt und Schönheit von Natur und Landschaft.

Der Naturschutz verfolgt nach eigenen Aussagen **alle drei Teilziele gleichrangig** im Bemühen um eine integrierte Wahrnehmung der damit verbundenen Aufgaben.

Solcherart Formulierungen kann man den vor kurzem erschienenen „**Lübecker Grundsätzen des Naturschutzes**“ entnehmen, die die Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung aufgestellt hat.

Nun behaupte ich:

Die Praxis im Naturschutz sieht anders aus. Vereinfachend kann man sagen, daß unser Naturschutzhandeln im wesentlichen aus dem Arten- und Biotopschutz besteht oder sich daran ausrichtet. Grundsätzlich andersartige Ziele werden kaum verfolgt, können allenfalls aus dem abwehrenden Verhalten des Naturschutzes gegenüber Eingriffen und sonstigen Veränderungen hergeleitet werden.

Als Beispiel möchte ich die **Schönheit der Landschaft** nennen. Ein geplanter Eingriff, der diese Schönheit beeinträchtigen kann, wird zwar auf den Widerstand des Naturschutzes stoßen, doch gegenüber allen übrigen Veränderungen unterhalb dieser Schwelle scheint der Naturschutz genauso stumm, wie er sich bar jeder eigenen Zielkonzeption darstellt.

Während somit einerseits ein umfassender Beteiligungs- und Gestaltungswille zumindest **verbal** eingefordert wird, liefert der Naturschutz vorzeigbare **Beweise eigener Anstrengungen im wesentlichen im Sektor des Arten- und Biotopschutzes**.

Dies will ich gern belegen:

Betrachten wir uns die **Verteilung eingesetzter Haushaltsmittel** - erfahrungsgemäß ein untrügerisches Zeichen für Handlungsschwerpunkte. Zumindest im Bereich des amtlichen Naturschutzes gibt es bekanntlich nichts zum Nulltarif: Eine flüchtige Inaugenscheinnahme belegt, daß von den 25,6 Millionen DM, die in diesem Jahr in Rheinland-Pfalz zur Ausgabe gelangen können, insgesamt 20,3 Millionen, d.h. etwa **80 % im Aufgabensektor des Arten- und Biotopschutzes** verwendet werden. Sonstige landespflegerischen Planungen und Maßnahmen beanspruchen 15 %, die Naturparkarbeit ganze 6 % der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel.

Damit jetzt kein Mißverständnis aufkommt: Im Arten- und Biotopschutz müßten - in absoluten Zahlen - noch höhere Beträge zur Verfügung stehen. Bemerkenswert ist für unsere Betrachtung der Verteilungsschlüssel.

Als zweiter Beleg sollen die von mir schon erwähnten „Lübecker Grundsätze“ dienen, die einvernehmlich von allen 16 Bundesländern - auch auf der Ebene der Umweltminister - so verabschiedet wurden. Das darin enthaltene Kapitel „Künftiger Handlungsrahmen“ beginnt mit dem Satz:

„Der Naturschutz muß mit Nachdruck die Bereitstellung von Flächen mit **Vorrang für den Naturschutz** in ausreichender Quantität und Qualität anstreben.“

Später heißt es:

„Die Vorrangflächen des Naturschutzes müssen nach Naturschutzkriterien so geplant und realisiert werden, daß sie insgesamt einen in sich funktionsfähigen, großflächigen **Biotopverbund** darstellen.“

„Und wer sich die Zeit nimmt, die Lübecker Grundsätze im einzelnen zu studieren, wird dort auf insgesamt 93 Seiten fast ausschließlich das Thema „Arten- und Biotopschutz“ wiederfinden.“

Aber auch bei denjenigen Aufgabensektoren des Naturschutzes, die etwa die Planung oder die Eingriffsregelung betreffen, finden wir inhaltlich weit überwiegend nur Aspekte des Arten- und Biotopschutzes.

Lassen wir diese Feststellung einmal so stehen und wenden wir uns den Details zu, die das Handeln im Naturschutz, konkreter: im Arten- und Biotopschutz charakterisieren:

Versucht man, eine Systematik aufzustellen, könnte dies in Form der Differenzierung zwischen Artenschutz und Biotopschutz einerseits sowie zwischen Zielen, Strategien und Grundlagenwissen andererseits geschehen.

Man könnte diese Bereiche so zusammenfügen, daß alle Einzelbausteine des Arten- und Biotopschutzes letztlich ein „Haus“ bilden. Sehen wir uns das Haus näher an:

Bis etwa Mitte der 80er Jahre kamen so unter dem Dach gesetzlicher Regelungen sukzessive folgende „Bausteine“ zusammen:

- Allgemeine Artenschutzmaßnahmen - z.B. Nisthilfen - und der
- Schutz vor Zugriff, später fundiert durch
- Rote Listen.

Im Bereich des Biotopschutzes kennen wir die klassischen

- Unterschutzstellungen als Naturschutzgebiete oder Naturdenkmale,
- später ergänzt durch Ankauf und Anpachtung sowie die
- Biotopkartierung als erste echte Datengrundlage mit landesweiter Bedeutung.

Bis heute gesellte sich Jahr um Jahr manches hinzu, was wir schon als selbstverständlich empfinden:

- Artenschutzprojekte - auch als Grundlagenuntersuchungen - ebenso wie
 - Biotopsicherungsprogramme,
 - die Pflege und Entwicklung der Schutzgebiete oder
 - die Bemühungen um intensivere Betreuung und Fortbildung.
- Im Sektor Biotopschutz wären außerdem noch hervorzuheben:
- die in diesem Jahr zum Abschluß kommende landesweite Kartierung der potentiellen natürlichen Vegetation,
 - die Rote Liste Biotope,
 - eine Systematisierung der Schutzgebietsausweisung auf der Grundlage einer Prioritätenliste,
 - eine stärkere Verankerung in Raumordnung und Landesplanung, beispielsweise über Vorranggebiete für Biotopschutz und nicht zuletzt
 - die Regelung des § 24, der einen weitreichenden Schutz für bestimmte Biotoptypen erreicht.

Als übergreifende Klammer beginnt sich zunehmend die Planung von Biotopsystemen über diese Sektoren zu spannen. Andererseits sehen Sie, daß dieses Haus noch Lücken enthält:

- wir benötigen mehr Öffentlichkeitsarbeit und
- qualifizierte Wege der Dokumentation ebenso wie
- eine systematischere Artenerfassung und
- validisierende Dauerbeobachtungsprogramme.

Insoweit sind Aktivitäten in Planung oder schon in Vorbereitung. Was fehlt, ist ein Bindeglied zwischen allgemeinen gesetzlichen Zielvorstellungen und den Realisierungsinstrumenten in der Form eines gesetzlich vorzusehenden Artenschutzprogramms. So entstünde ein „Haus des Arten- und Biotopschutzes“ in dieser oder in ähnlicher Form. Mein Architektenentwurf erhebt keinen Anspruch auf alleinige Gültigkeit.

Andererseits zeigt er:

Arten- und Biotopschutz ist eine **komplexe Aufgabe** - das instrumentelle Vorgehen notwendigerweise vielgliedrig. Dabei ist das Handlungsbesteck keinesfalls in sich abgeschlossen, Verfeinerungen und Ergänzungen fanden und finden statt. Das alles klingt sehr schön, z.T. beruhigend bis einschläfernd:

- Alles geht seinen Gang
- neue Instrumente künden vom Wachstum des Naturschutzes,
- Stück um Stück wächst die Schlagkraft.

Meine Damen und Herren, ein solches Bild wäre völlig falsch! Diese Handlungsvielfalt ist Zeichen

1. ständig neuer Probleme und Herausforderungen und
2. Ausdruck nimmermüder Anstrengungen, noch nicht erlebte Probleme älteren Datums nun endlich zu lösen.

Damit komme ich zum zweiten Teil meines Referats.

Um **welche Probleme** geht es?

Die erste Schwierigkeit besteht darin, daß hohe - oft zu hohe - **Erwartungen an die Naturschutzverwaltung** gestellt werden. Es werden auch hohe Leistungsvorgaben politischerseits gesetzt.

Der im März 1992 eingebrachte und später verabschiedete Entschließungsantrag des rheinland-pfälzischen Landtags zu

Naturschutzgebieten lautet schlicht, aber verblüffend: „Die Landesregierung wird aufgefordert, weitere Natur- und Landschaftsteile unter Schutz zu stellen, wobei mittelfristig anzustreben ist, **5 % der Landesfläche als Naturschutzgebiete** auszuweisen.“

Dieser - bedeutende, ja sensationelle - Entschließungsantrag ist in der interessierten Öffentlichkeit und beim ehrenamtlichen Naturschutz auf erstaunlich wenig Echo gestoßen. Dies trotz seiner zweifelsfrei historischen Bedeutung.

Vieles gäbe es zu diesem richtigen, mutigen und wegweisenden Beschluß zu sagen. An dieser Stelle möchte ich nur herausgreifen, daß diese Erwartung des Landtags auch ein Problem in sich trägt: 5 % der Landesfläche als Naturschutzgebiete auszuweisen, setzt eine gigantische Verwaltungsleistung voraus. Seit im Jahre 1926 das erste rheinland-pfälzische Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde, sind bis heute 1,3 % der Landesfläche über die 428 bestehenden Naturschutzgebiete gesichert. Bei gegenwärtigem Tempo würden wir die Fläche von 5 % der Landesfläche erst in der Zeit zwischen 2040 und 2050 erreichen.

Da der Landtag einen solchen Zeitplan nicht zugrundegelegt haben kann, sind in der Folge der Entschließung allerdings bedeutende Verbesserungen in der personellen Ausstattung zu erwarten. Dies war nur ein Beispiel.

Es gibt andere: Erinnern Sie sich an unser „Haus des Arten- und Biotopschutzes“: So ziemlich alle der ab Anfang der 80er Jahre neu hinzugekommenen Aufgaben werden von einer Naturschutzverwaltung umgesetzt, die seit über 15 Jahren hierfür praktisch keine personellen Stärkungen erhielt.

Der Aufgabenzuwachs erbrachte im Arten- und Biotopschutz eine **Vervielfachung der Arbeit** um den Faktor 3 bis 4. Öffnen Sie einmal die Türen der Amtsstuben: Überall wird mit heißer Nadel gestrickt, durchgängig werden Aufgaben über Vergabe ausgelagert und ohne Ehrenamt wäre vieles schon zusammengebrochen.

Stellenzuwachs erfolgt erstmals in dieser Legislaturperiode. Das erste Problem besteht also darin, daß umfangreiche Anforderungen massive Vollzugsdefizite, Unzulänglichkeiten und damit Akzeptanzprobleme provozieren. Gewollt oder ungewollt kann auf diesem Wege den Belangen des Naturschutzes kein Gefallen getan werden.

Problem zwei ist die Tatsache, daß ein **gesellschaftlicher Konsens** über die dauerhafte Notwendigkeit von Naturschutz und Landschaftspflege immer noch nicht besteht.

Dramatische Finanzierungsengpässe drohen die öffentlichen Haushalte in den nächsten Jahren mehr als nur aufzuzehren. Die Gründe hierfür sind bekannt, ich spare mir eine Aufzählung. Obwohl man bereit ist, in Größenordnungen zwischen Milliarden und Hunderten von Milliarden für wichtige nationale Projekte oder zur Entlastung anderer Staaten in der EG oder anderswo aufzubringen, denkt überhaupt niemand daran, auf dem Wege des Naturschutzes künftigen Generationen die Bürde von Folgekosten etwas zu erleichtern, die ausschließlich wir produzieren!

Die Länderarbeitsgemeinschaft für Naturschutz spricht in ihren „Lübecker Grundsätzen“ davon, daß jährlich **„rund zwei Milliarden DM“** erforderlich sind, um 10 bis 15 % der Fläche vorrangig für Naturschutzzwecke zur Verfügung zu stellen. Viel Geld und doch vergleichsweise wenig Aufwand! Man wird abwarten müssen, welche Reaktionen auf diese Anforderung der obersten Naturschutzbehörden der Länder folgen. Glauben Sie, daß diese zwei Milliarden zur Verfügung gestellt werden?

Glauben Sie, daß dieses Defizit den Naturschutz davor bewahrt, selbst Objekt der Einsparung zu werden? Man muß

zwischen den Zeilen lesen um zu erkennen, daß zumindest einige führende Politiker Deutschlands Abstriche beim Schutz der Natur bewußt anstreben oder hinzunehmen gewillt sind. Da ist die Rede von „der Notwendigkeit, Belange des Wohnungsbaus gegenüber den Wünschen des Naturschutzes stärker hervorzuheben“, und „Beschleunigungsgesetze“ sollen doch sicher in eindeutiger Richtung „beschleunigen“.

Am Montag konnte man in der Zeitung lesen, daß Bundesbauministerin Schwaetzer forderte - ich zitiere: „Besonders die Belange des Naturschutzes sollten geringere Bedeutung einnehmen als bisher.“ Weiter forderte sie, daß die Bauleitplanung keiner UVP unterzogen werden solle und daß die unteren Naturschutzbehörden kein Einspruchsrecht mehr haben sollten. Zutreffend stellt der schleswig-holsteinische Umweltminister Heydemann folgendes fest - ich zitiere:

„Ich denke, daß es geradezu gefährlich ist, daß vor allem wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Ostdeutschland und der Flüchtlingsfrage ein so wichtiges Thema wie die Umweltpolitik nicht mehr genug Berücksichtigung findet, wie es gegenwärtig auf der Bundesebene, aber auch anderswo zu beobachten ist.“

Heydemann analysiert zu Recht: „Dieses Abreißen der Politikfäden halte ich für das eigentlich Problematische“.

Er stellt die Frage, ob nicht auch die Natur überall ihre Heimat verliere, ins Asyl gehen müsse.

Dem ist nichts hinzuzufügen. Damit haben wir das dritte, entscheidende Problem, angesprochen:

Zwangen die erstgenannten Schwierigkeiten den Naturschutz, einen überdimensionalen Spagat zwischen ausholenden Zielsetzungen und immer schmäler werdenden Ressourcen zu wagen, wird die gegenwärtige Herausforderung, die Heydemann skizziert, den Naturschutz womöglich aus seinem Spagat zur Seite wegbrechen lassen.

Naturschutz nicht nur im Umbruch - Naturschutz im Abbruch? Wenige Zahlen zur Illustration:

Lag der Wohnflächenbedarf 1950 in Deutschland noch bei etwa 14 Quadratmeter pro Person, erreichten wir 1987 37 Quadratmeter. Er steigt Jahr um Jahr kontinuierlich um etwa 1,75 %.

So wird es nicht weitergehen. Es wird nicht möglich sein, der Regression folgend im Jahre 2050 jedem Bürger, ob Säugling oder Greis, 110 Quadratmeter Wohnfläche - also etwa ein eigenes Reihenhaus - zur Verfügung zu stellen.

Dies war die hausgemachte Entwicklung. Die Dinge haben sich zwischenzeitlich verändert, die Entwicklung hat sich überschlagen:

Vor kurzem wurde in einem Fernsehmagazin dargelegt, daß in den vergangenen drei Jahren insgesamt drei Millionen Menschen aus dem Ausland nach Deutschland umgezogen sind. Ein solcher jährlicher Zuwachs bedingt - legt man den derzeitigen Lebensstandard zugrunde - die Errichtung von Siedlungsflächen mit der Größe der Stadt München - in jedem Jahr.

Ich stelle mir die Frage:

Wieviele „München“ passen überhaupt noch auf die Staatsfläche?

In der gegenwärtigen Situation drängt sich für mich die Befürchtung auf, daß der Naturschutz **scheinbar abseits** steht - abseits der großen politischen, gesellschaftlichen und auch umweltrelevanten Vorgänge. Aktuelle Publikationen und Diskussionen innerhalb des Naturschutzes lassen nach meinen Eindrücken überhaupt nicht ausreichend erkennen, daß sich die Situation des Jahres 1992 ganz grundlegend unterscheidet von der früherer Jahre.

Damit droht dem Naturschutz eine fatale Entwicklung: Zwischen selbst- bzw. fremd gewählten, z.T. unerfüllbaren Ziel-

vorstellungen und begrenzten, womöglich sinkenden Handlungsmöglichkeiten liefert Naturschutz nur sein selbstverzeltes Instrumentarium des „Von allem etwas und nichts richtig“, verliert Übersicht, Initiative und Chance auf Gehör in einer Zeit, in der klare und weitblickende Weichenstellungen vor allem hinsichtlich der Umwelt von Nöten sind.

Dies ist die aktuelle Herausforderung.

Im übrigen kommt manches erschwerend hinzu: So schleppt Naturschutz eine Reihe von Hypothesen mit sich herum, die das Ganze nicht einfacher werden lassen.

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit möchte ich ein paar Dinge in Erinnerung rufen:

1. Wenn der Flächenschutz so entscheidend für den Naturschutz ist, muß das Instrumentarium ausgewogen und schlagkräftig sein.

Ein Blick auf die national und international bestehenden Naturschutzgebietskategorien zeigt jedoch, daß wir es mit annähernd zwanzig Schutztypen zu tun haben, deren inhaltliche Definition und gegenseitige Abgrenzung allein zur Wissenschaft wird.

Was erwartet man von einem Instrumentarium, das in seiner heterogenen Vielfalt den Weg der Bedeutungslosigkeit einschlägt? Außenstehende müßten fragen: Wollen sich hier Naturschützer in ihrer Spezialwissenschaft selbst vergraben?

Abhilfe tut Not! Naturschutz darf nicht Verständnishürden aufbauen, wenn er breite gesellschaftliche Unterstützung anstrebt.

2. Eine nicht eingelöste Hypothek stellt die Philosophie von Ausgleich und Ersatz der Eingriffe dar. Da suggeriert der Ausgleichsgedanke zunächst mögliche „Heilung“. In der Umsetzung torkeln die Überlegungen jedoch über einen strategischen Flickenteppich zwischen Ausgleichsmaßnahmen, Ersatzmaßnahmen, Ersatzgeld und Ausgleichszahlung einerseits und Bestandserhebung, Vorrangklausel, Umweltverträglichkeitsprüfung und Befreiung andererseits. Wer kommt da noch mit? Im übrigen existieren nirgendwo groteskere materielle Ergebnisse als im Bereich der Eingriffsregelung.

Halten Sie sich bitte vor Augen: Seit 1976 besteht die Ausgleichsverpflichtung. In der Bilanz dürfte es seitdem nicht schlechter geworden sein.

Ich kann es nicht glauben!

Im übrigen sehen wir beim Eingriff nur den Nutzungswechsel als entscheidend an. Viel entscheidender ist m.E., wie die eingreifenden Nutzungen dann über Jahrzehnte oder dauerhaft wirken!

Ich behaupte: Die Strategie der Eingriffsbeurteilung mehr nicht die Akzeptanz und die Schlagkraft des Naturschutzes und wird den Tatsachen nicht gerecht.

Abhilfe tut auch hier Not, wenngleich Lösungen zugegebenermaßen schwierig sind. Vielleicht sollte man bewußter den Malus der Nichtausgleichbarkeit akzeptieren und die Betroffenheit stärker herausarbeiten.

Das, was unsere - auch völlig „ausgeglichenen“ - Eingriffe in der Landschaft hinterlassen, müssen regelmäßig entweder die Schwächsten der Gegenwart oder - noch viel bequemer - künftige Generationen auslöffen!

3. Schließlich gibt es noch einige strukturelle Ungereimtheiten: Beispielsweise das Interagieren zwischen Naturschutz und Naturnutzern. Letztere, an erster Stelle Land- und Forstwirtschaft - gelten als Verursacher bestimmter Umweltbeeinträchtigungen, sind allerdings auch bemüht, die eigene Nutzung unter Naturschutzaspekten zu optimieren. Außerdem bieten sie sich als Mitarbeiter oder auch Bündnisgenossen

an. Zu lange - und zum Teil noch heute fortwirkend - gibt es gegenseitige Schuldzuweisungen, Kompetenzprobleme und sonstige Interferenzverluste.

Die Zeit drängt, die Verhältnisse zu klären und oft emotionalen Schutt beiseite zu räumen. Hier hat auch der Naturschutz Hausaufgaben zu leisten. Zum Glück ist jetzt Bewegung in die verkeilten Blöcke gekommen.

Und schließlich muß auch Klarheit und Sicherheit geschaffen werden, daß eine Integration von Naturschutzaufgaben in Land- und Forstwirtschaft nicht nur „als Vehikelfunktion“ zur Realisierung ansonsten nicht mehr akzeptierter ökonomischer Absichten dient.

Ähnliche Probleme müssen wir im Verhältnis zwischen amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz sehen - auch angesichts der zunehmenden Zahl anerkannter oder am Naturschutz interessierter Verbände. Diese, vor allem innerhalb der anerkannten Organisationen zu führende Diskussion duldet keinen Aufschub. Heterogene Zielsetzungen und divergierende inhaltliche Forderungen - beispielsweise bei Eingriffen in Natur und Landschaft - werden die Bedeutung des ehrenamtlichen Elements und das Gewicht seiner Beteiligung verschleißen. Klarheit muß auch dahingehend geschaffen werden, ob und inwieweit sich die Verbände selbst an den Tropf externer, vor allem staatlicher Förderung hängen wollen. Jede Institutionalisierung solcher Versorgungsleistungen birgt latente Gefahren. Staatliche Unterstützung sollte m.E. zwingend verknüpft sein mit konkreten, fachlich einwandfreien Einzelvorhaben!

Zum anderen nutzt die staatliche Verwaltung nur mangelhaft Ressourcen des Ehrenamtes - beispielsweise bei der Rekrutierung.

Nach wie vor werden aus formalen Gründen zu viele Bewerber eingestellt, die in ihrer Mehrzahl keine Kenntnisse über die naturräumlichen Eigenarten unseres Bundeslandes mitbringen und auch keinen Bezug zur hiesigen Naturschutzarbeit - etwa durch ehrenamtliche Aktivitäten - vorweisen können.

Demgegenüber sehe ich viele junge Kollegen und Mitglieder rheinland-pfälzischer Naturschutzverbände, denen der Zugang zu einer beruflichen Tätigkeit in der Naturschutzverwaltung ihres Bundeslandes eher verwehrt ist, da sie das „falsche“ Studium absolviert haben. Eine solche Praxis wird nicht nur als ungerecht empfunden. Sie ist kurzsichtig. Dem Faktor „Personal“ kommt im Naturschutz auf Dauer die größte Bedeutung zu.

Diese willkürlich gegriffenen Beispiele zeigen, daß nicht nur historischen Herausforderungen begegnet werden muß, sondern daß auch einige Randbedingungen in Ordnung zu bringen sind.

Wie kann es weitergehen?

Ich habe Ihnen - rein subjektiv und nicht repräsentativ - Eindrücke und Beobachtungen zusammengefaßt. Sie mögen diese bestätigen, für über- oder untertrieben halten. Aber Sie müssen mir zustimmen, daß es im Naturschutz eher **untypisch** ist, solche Fragen überhaupt intensiver zu diskutieren.

Ich kann und will keine Patentrezepte geben, doch der erste Vorschlag, der sich aufdrängt, müßte nach einer intensiveren **Grundsatzarbeit** fragen.

Vielleicht ist es ratsam, diesen Prozeß zu verstetigen - etwa über die Einrichtung eines Forums, einer Expertenkommission. Ein weiteres: Naturschutz ist an sich ein Handwerk. Das benötigte Grundlagenwissen über Funktion und Schutzbedürftigkeit der Natur ist in ausreichendem Umfang vorhanden. Ähnliches gilt für unsere Vorstellungen über Strategien und Methoden. Zwei Anmerkungen müssen an dieser Stelle, nach

alldem, was wir jetzt zusammengetragen haben, jedoch angefügt werden:

1. Das gegenwärtige Handeln muß übersichtlicher und in gestraffter Form konzentriert werden. Der Verzettlung muß durch Schwerpunkte entgegengewirkt werden.
2. In der Herleitung von Zielen sind wir in ein eklatantes Defizit gerutscht. Einerseits besitzen wir den sehr kräftigen Ast des Arten- und Biotopschutzes, dessen Verankerung - ich meine die gesellschaftliche Akzeptanz - allerdings anfällig sein könnte. Andererseits gibt es eine Reihe von weitgesteckten, allgemein gehaltenen Zielen - die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts oder die Nutzungsfähigkeit der Naturgüter - die seltsam hohl und irgendwie inhaltsleer geblieben sind.

Es gibt hier zwei Wege:

1. Man konzentriert sich auf den ohnedies praktizierten Schwerpunktbereich Arten- und Biotopschutz und beseitigt dadurch die dauernde Gefahr, daß Naturschutz wegen seiner anspruchsvollen, aber unspezifisch gebliebenen Ansprüche permanent Mißtrauen und Akzeptanzprobleme hervorruft.
2. Oder man schafft endlich weitere solide Standbeine in Ergänzung zum Arten- und Biotopschutz. Es müßten ebenso gut definierbare Aufgaben mit unstrittigen Grundlagen, verständlichen Zielen und nachvollziehbaren Instrumenten in Angriff genommen werden.

Ich selber neige derzeit dazu, die zweite Variante für günstiger zu halten. Denn nicht alles wird man auf Dauer mit Argumenten gegen Artengefährdung erreichen können. Auch weiß niemand, wie lange und wie belastbar die Schiene des gegenwärtig noch überaus positiv getönten Artenschutzes bleibt.

Wie auch immer - es muß Klarheit geschaffen werden. Allein die Terminologie unserer Aufgabendisziplin verlangt eine Reorganisation. Denken Sie daran, daß der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung doch völlig unklar ist, was Naturschutz, was Landschaftspflege, was Landespflege eigentlich im einzelnen jeweils bedeutet!

Ich wiederhole:

Während wir also im Naturschutz leidlich gut wissen, was Natur ist und wo Schutz ansetzen müßte, haben wir trotz einer über 100 Jahre alten Naturschutztradition noch heute nicht unbedeutende Defizite in den Ebenen der Zieldefinition und des Handelns.

Aber diese Defizite sind geradezu nachrangig gegenüber der **Sprachlosigkeit des Naturschutzes**, wenn es darum geht, Mehrheiten zu mobilisieren.

Naturschutz ist ein sehr schlechter Verkäufer seiner eigenen Produkte!

Jahrelang hat sich der Naturschutz in seinem Studierstübchen mit der Bewältigung selbst definierter Aufgaben beschäftigt. Die gesellschaftspolitische Grundlage war und ist ein sehr dünnes Brett aus noch wenigen Fasern. Ich versuche, diese Kritik überspitzt wiederzugeben:

1. Diffuses, oft sentimentales Naturverständnis in der Breite,
2. Referenz vor engagierten Bürgern, denen man ihr Hobby Naturschutz gerne belassen will,
3. bequemes und preiswertes politisches Betätigungsfeld zur Abrundung des Terminkalenders,
4. Sonntagsreden erhalten den braven Beifall derer, die im Grunde gar nicht bereit sind, Opfer zu bringen! Dies alles sind Defizite des Naturschutzes. Er hat hier seine Lektionen nicht gelernt!

In zwei Richtungen muß zügig nachgearbeitet werden:

1. Die vorhandene individuelle Betroffenheit verdeutlichen. Naturschutz will Umwelt in einer Richtung erhalten und gestalten, die jedem Einzelnen Lebensqualität erhält oder

liefert. Die von uns zu Recht bekämpfte Übernutzung der Natur, insbesondere durch Freizeitaktivitäten, zeigt uns doch, wie aktuell die Frage ist, welche Natur der Einzelne für sich erhofft, beziehungsweise vorfindet!

Wer möchte eigentlich in der verlärmten Betonwüste leben? Nahezu niemand. Trotzdem sehe ich zwischen Bevölkerungsmehrheit und Naturschutz noch keine selbstverständlichen Verbündeten.

Ohne Zweifel muß sich Naturschutz natürlich auch den drängenden aktuellen politischen Problemen - etwa des Zuzugs - stellen, denn ansonsten liefert er nur Lösungsmodelle für die Vergangenheit.

2. Genauso drängend stellt sich das Problem mangelnder **ethischer Durchdringung** unserer Aufgabenstellung. Nicht alles läßt sich ökonomisch-materialistisch oder ökologisch-funktional begründen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle etwas weiter ausholen:

Wir haben den Zusammenbruch marxistischer Diktaturen auch verstanden als Sieg hoher Werte der Freiheit und Menschenwürde. Wir sind davon überzeugt, daß derartige Prinzipien Vorrang haben müssen - selbst wenn ein danach ausgerichtetes Gesellschaftssystem bestimmte Nachteile aufweist. Zu Recht verankern wir unsere moralisch-ethischen Werte als unveräußerlich in Grundgesetz und Verfassung.

Aber es reicht nicht aus, die **faktische Reichweite solcher Werte** und Prinzipien nur auf uns und unsere Zeitgenossen zu beschränken: Versklavung und Kolonisierung sind abgeschafft - wieso beuten wir aber die Natur zu Lasten künftiger Generationen aus?

Wir kämpfen um die Erhaltung menschlichen **Lebens**. Alle hiermit zusammenhängenden Fragen stehen selbstverständlich immer in hoher Aktualität. Zum Leben gehören aber auch alle Tiere und Pflanzen. Gedanken und Handlungen, die sich auf deren Situation und Zukunft beziehen, müssen an die Erörterung ethisch-moralischer Werte herangeführt werden. Beides - die Aufwertung der ethischen Komponente und die Verknüpfung von Naturschutz mit Lebensqualität sind die zentralen, aber auch anspruchsvollen Aufgaben, die ihrer Lösung harren. Man sollte vor ihrer Größe jedoch nicht zurückschrecken: Wegen des bestehenden Vakuums bedeutet jeder - auch jeder dilettantisch anmutende Schritt - Verbesserung.

Einem Bundesland wie Rheinland-Pfalz, das mehr als einmal für den Naturschutz entscheidende Ideen geben konnte, stünde die Annahme dieser Herausforderung gut zu Gesicht.

Die Chance zur Verankerung neuer und fortschrittlicher Ideen bietet sich sicher im Zusammenhang mit der **Novellierung des Landespflegegesetzes** noch innerhalb dieser Legislaturperiode.

Selbst derjenige, der vor ethischen Fragestellungen oder theoretischen Strategiediskussionen zurückschreckt, findet angesichts der heute zusammengetragenen Probleme genügend Betätigungsfelder auch für ganz praxisnahe Änderung der gesetzlichen Grundlagen:

Sollten wir das **Verhältnis zwischen ehrenamtlichem und amtlichem Naturschutz** neu überdenken: Eine Verbandsklage wird im Rahmen einer Novellierung zu berücksichtigen sein und wird auch realisiert werden. Können wir aber nicht Zusätzliches tun? Warum müssen beispielsweise ehrenamtlicher und amtlicher Naturschutz getrennt marschieren?

Gäbe es nicht Bedarf nach gemeinsamen Einrichtungen oder Vorhaben in kooperativer Trägerschaft?

Warum keine Naturschutzakademie, keine Vogelschutzwarte oder keine biologische Station auf dieser Basis? Zündende Ideen müssen im übrigen noch für die Naturschutzerziehung

erarbeitet werden. Ein fortschrittliches Naturschutzgesetz müßte meines Erachtens auch Aussagen und Instrumente zur Umwelterziehung beinhalten.

Schließlich wäre die Schlagkraft an vielen Stellen zu verbessern:

Dies betrifft sowohl die Schaffung zusätzlicher Leistungsressourcen (Personal, Haushaltsmittel), als auch die Straffung und gezieltere Ausrichtung des Instrumentariums - denken Sie an die schon angesprochene Schutzgebietsfrage.

Und letztlich wäre es günstig, wenn der Gesetzgeber grundlegende und immer wiederkehrende Fragen über abschließende Regelungen im Gesetz beantworten würde. So oder so! Dies entlastet die Verwaltungsvorgänge und schafft echte „Beschleunigung“ in den Verfahren.

Ein letztes Beispiel:

In Zeiten des elektronischen Informations-Verbundes muß auch die Frage beantwortet werden, inwieweit Informationssysteme und Datenaustausch - auch zwischen amtlichem und ehrenamtlichem Naturschutz - genutzt werden können und sollten.

So ergeben sich schon bei oberflächlicher Sichtung unserer Situation verblüffend viele grundsätzliche Fragestellungen. Die Zeit drängt, wenn es um deren Beantwortung geht.

Klar ist:

Der Naturschutz wird nicht so weitermachen können wie bisher. Er darf nicht abseits stehen!

Mit meinem Referat wollte ich diesen Gedanken aufzeigen und Dinge ansprechen, die mir selbst aufgefallen sind. Es hätte seinen Zweck erreicht, wenn es als Anstoß verstanden würde.

Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens

Die ökoökologische Situation der Buche und wichtiger Begleitpilze

Die Waldbuche (*Fagus sylvatica*) findet im Pfälzerwald hervorragende Standorte. Nach einer Einführung in die auftretenden Buchenwald-Gesellschaften wurden einige ihrer signifikanten Begleitpilze vorgestellt und zwar nach der Art ihres Zusammenlebens mit der Buche als Mykorrhizapilze, Parasiten und Saprophyten; letzteres untergliedert nach den Standorten Stämme und Stubben, Äste und Zweige sowie Fruchtschalen.

Zur Auflockerung des Vortrages zeigte der Referent immer wieder Bilder von Buchenwäldern nach der fortschreitenden Jahreszeit.

Dr. Walter Lang, Erpolzheim:

Über interessante Neufunde in der Pfälzer Flora

Neben den schmerzlichen Verlusten an Arten, die wir in 22jähriger floristischer Erforschung in der Pfalz und ihrer Randgebiete feststellen konnten, fanden wir auch Sippen, die als verschollen galten, die nicht erkannt wurden oder die neu zu uns gekommen sind. Hierüber soll in Kürze und auswahlweise berichtet werden, wobei sich die Reihenfolge nach der Flora von OBERDORFER richtet.

FARNE:

Pillenfarn (*Pilularia globulifera*)

galt bis 1990 in OBERDORFER für die Pfalz als verschollen, von uns im Raum Neustadt-Haßloch-Speyer mehrfach gefunden.

Kleefarn (*Marsilea quadrifolia*)

OBERDORFER gibt an: 1965 im Rheintal verschollen, 1991 von J. MAZOMEIT in Ludwigshafen gefunden.

LAICHKRAUTGEWÄCHSE: *Potamogeton x variifolius* (*Potamogeton berchtoldii x natans*)

war bisher nur aus Frankreich und Großbritannien bekannt. P. WOLFF fand im Herbar LIEBERICH einen Beleg aus der Rodalbe. Es ist der einzige existierende Beleg.

WASSERLINSEN:

Zierliche Wasserlinse (*Lemna minuta*)

durch eine Abb. Erstnachweis für Mitteleuropa 1966. Zahlreiche Wuchsplätze längs des Rheins von P. WOLFF nachgewiesen.

Rote Wasserlinse (*Lemna turionifera*)

eine nordamerikanische Art, die 1984 erstmals bei Hamburg für Europa nachgewiesen wurde, fand P. WOLFF 1991 im Elsaß und in der Pfalz.

SCHWERTLILIENGWÄCHSE:

Sumpf-Schwertlilie (*Gladiolus palustris*)

F.W. SCHULTZ gibt für die Vorderpfalz mehrere Wuchsorte an. Die Art galt bei uns seit langem als verschollen. 1992 konnte sie von H. HIMMLER bei Haßloch gefunden werden.

SAUERGRÄSER:

Strand-Binse (*Scirpus litoralis*)

1989 von Dr. Kh. DANNAPFEL bei Jockgrim entdeckt und von D. KORNECK bestimmt.

GÄNSEFUSSGEWÄCHSE:

Rosen-Melde (*Atriplex rosea*)

gedeiht in der Vorderpfalz an Bahnkörpern, in Häfen und Industriegebieten.

FUCHSSCHWANZGEWÄCHSE:

Liegender Fuchsschwanz (*Amaranthus deflexus*)

1991 in Ludwigshafen von J. MAZOMEIT entdeckt, eine mediterrane Pflanze.

HAHNENFUSSGEWÄCHSE:

Rionis Wasserhahnenfuß (*Ranunculus rionii*)

1988 von P. WOLFF erstmals für Deutschland entdeckt, längs des Rheins nicht selten.

DICKBLATTGEWÄCHSE:

Zurückgekrümmtes Dickblatt (*Crassula recurva*)

1981 von Prof. HAILER im Pfälzerwald in einem Forellenteich entdeckt, gilt als Erstnachweis für Deutschland.

ROSENGEWÄCHSE:

Essig-Rose (*Rosa gallica*)

durch intensive Suche in alten Wuchsgebieten konnten einige Nachweise im Raum Schifferstadt-Haßloch getätigt werden.

SCHMETTERLINGSBLÜTLER:

Gras-Platterbse (*Lathyrus nissolia*)

galt aus ausgestorben, T. BÖKER fand sie auf dem Truppenübungsplatz Baumholder und in Lachen-Speyerdorf 1992.

DOLDENGWÄCHSE:

Hohlsame (*Bifora radialis*)

von A. OESAU für den Grünstadter Raum nachgewiesen, eine unbeständige mediterrane Art.

RAUHBLATTGEWÄCHSE:

Braunes Mönchskraut (*Nonea pulla*)

ein mediterranes Ackerwildkraut, das nur im Raum Grünstadt sporadisch vorkommt.

RACHENBLÜTLER:

Drüsiger Ehrenpreis (*Veronica acinifolia*)

konnte 1986 von Prof. PHILIPPI bei Büchelberg wiedergefunden werden.

Distel-Sommerwurz (*Orobanche reticulata ssp. pallidiflora*)

galt als verschollen, 1990 bei Oppau von Dr. WIRTH gefunden. **Kugelbinse (*Holoschoenus romanus*)** eine mediterrane Pflanze, die in Mitteleuropa nur sporadisch auftritt. 1991 im Erpolzheimer-Dürkheimer Bruch entdeckt. Da der Biotop einer Straßenbaumaßnahme zum Opfer fällt, wurde eine Umpflanzung vorgenommen.

SÜSSGRÄSER:

In dieser Familie wurden die meisten Neufunde getätigt. Es handelt sich um Arten, die

- a) sich aus Aussaaten einbürgern
- b) ursprünglich als Zierpflanzen ausgebracht wurden
- c) mit Wasservögeln verschleppt wurden
- d) durch veränderte Umweltbedingungen (Erwärmung?) neue Habitate besiedeln.

Duftendes Mariengras (*Hierochloa odorata*)

seit Jahren im Landstuhler Bruch eingebürgert, von P. WOLFF entdeckt.

Gewöhnlicher Salzschwaden (*Puccinellia distans*)

an der Saline in Bad Dürkheim seit langem bekannt, durch die winterliche Salzstreuung heute nahezu an allen Straßenrändern vorkommend.

ORCHIDEEN:

Hohlzunge (*Coeloglossum viride*)

1992 gelang P. WOLFF der 2. rezente Nachweis für die Pfalz am Königsberg bei Wolfstein.

WEIDENGWÄCHSE:

Rostrote Grauweide (*Salix atrocinerea*)

eine atlantische Art, die von F. GEISSERT für die elsässische Rheinebene und mit uns nun auch für die Pfalz nachgewiesen werden konnte. Bastarde mit Sal-, Grau-, Ohr- und Purpurweide deuten darauf hin, daß die Art bei uns schon länger heimisch ist.

BRENNESELGEWÄCHSE:

Aufrechtes Glaskraut (*Prietaria erecta*)

1981 in Landau von mir nachgewiesen.

KNÖTERICHGEWÄCHSE:

Weidenblatt-Ampfer (*Rumex triangulivalvis*)

1980 bei Ludwigshafen von mir nachgewiesen, Einbürgerung fraglich. Kleifrüchtiger Vogelknöterich (*Polygonum microsperrum*) von mir erstmals für Deutschland gefunden, von Prof. H. SCHOLZ bestimmt.

KORBBLÜTLER:

Langs Habichtskraut (*Hieracium walteri langii*)

ist eine von G. GOTTSCHLICH neu beschriebene Art und ist nur von 2 Stellen bekannt.

Klebriger Alant (*Inula graveolens*)

eine mediterrane Art, die sich insbesondere an Autobahnen ausbreitet.

Schmalblättriges Geiskraut (*Senecio inaequidens*)

stammt aus Südafrika, bürgert sich über Nord- und Westdeutschland kommend auch bei uns ein.

FOTO- UND BILDERWETTBEWERB 1992/93

Landschaft heute und gestern – Unser Land im Wandel der Gegenwart

Der Wettbewerb prämiiert Bildpaar und Mehrfachbilder als Fotos, Zeichnungen, Gemälde usw., die den Wandel von Natur und Landschaft anschaulich machen. Nehmen Sie alte Fotos zur Hand und fotografieren Sie die gleiche Stelle möglichst vom gleichen Standort aus! Es winken zahlreiche Preise.

Siehe auch POLLICHIA-Kurier 8 (1) 1992, Seite 10/11 und 8 (3) 1992, S. 60.

Berichte aus den Orts- und Kreisgruppen

Donnersberg

Ergebnis einer Exkursion in den Partnerkreis Sondershausen

Vom Freitag, 24.07., bis Montag, 27.07.1992 führte die POLLICHIA-Kreisgruppe Donnersberg eine Exkursion in den Partnerkreis des Donnersbergkreises, den Landkreis Sondershausen, durch.

Der in Nordthüringen gelegene Kreis ist durch die bewaldeten Höhenzüge der Hainleite, der Windleite sowie des Kyffhäusergebirges geprägt. Vielzählige Natur- und Landschaftsschutzgebiete beherbergen seltene Biotope und eine artenreiche Flora. Hier findet man die größten zusammenhängenden europäischen Rotbuchenbestände. Hier blühen im Frühjahr Märzenbecher, Leberblümchen und Anemonen. Auf Trockenrasengebieten breiten sich Adonisröschen und Kuschelle aus. An seltenen Plätzen wachsen noch der Frauenschuh und das Purpurknabenkraut. Im Spätsommer und im Herbst findet man die Karthäusernelke sowie den „Blauen Enzian“.

Das abwechslungsreiche Programm der POLLICHIA-Sommerfahrt sprach jedoch nicht nur den botanisch Interessierten an.



POLLICHIA-Gruppe
im Innenhof der Wartburg in Eisenach

Foto: G. Will

Auch geologische, kulturelle und geschichtliche Themen wurden angesprochen.

So führte die Anreise am Freitag über Eisenach, wo eine Besichtigung der Wartburg das Programm eröffnete. Der Sage nach soll die Burg 1067 von Graf Ludwig dem Springer gegründet worden sein. Beim Anblick des Felsens soll er ausgerufen haben: „Wart' Berg, du sollst mir eine Burg werden.“ Der Bau der Anlage erfolgte jedoch erst unter seinen Nachfolgern.

Über das Leben am Hof berichtet die um 1260 entstandene Strophendichtung „Der Wartburgkrieg“. Im 1. Stock der Burg konnte während des Rundganges der Sängersaal besichtigt werden, in dem der legendäre Sängerkrieg 1206 bis 1207 stattgefunden haben soll.

Im Erdgeschoß liegen der Rittersaal und die Elisabeth-Kemenate, die mit Mosaiken ausgestattet ist, die das Leben der 1235 heiliggesprochenen Landgräfin Elisabeth darstellen. In der Vogtei ist das Zimmer Luthers, das er während seines Aufenthaltes 1521-1522 bewohnte, zu sehen.

Zu erwähnen ist noch das Wartburgfest der Deutschen Burgeschenschaften am 18. und 19.10.1817, das zu einer Demonstration gegen Reaktion und Restauration wurde.

Die Kreisstadt des Partnerkreises Sondershausen ist die ehemalige Residenzstadt Sondershausen. In Sondershausen wurde das Schloß besichtigt. Das 1534 im Renaissance-Stil erbaute, später barock umgestaltete Schloß steht an Stelle einer hochmittelalterlichen Burg. Schloßkapelle, Liebhabertheater, Blauer Saal, Hofapotheke mit reich stuckiertem Gewölbe u.a. wurden von dem Leiter des Museums Sondershausen, Herrn Dr. Ohl, vorgestellt. Die gegenwärtigen Bemühungen zielen neben der denkmalpflegerischen Instandsetzung darauf ab, das Schloß und seine zahlreichen Kunstsammlungen der Öffentlichkeit zu erschließen.

Den Beinamen Musikstadt hat Sondershausen durch seine bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende Konzerttradition. 1801 wurde hier das berühmte Loh-Orchester gegründet, zu dessen berühmtesten Dirigenten Max Bruch und Max Erdmannsdörffer zählten.

Am Samstagvormittag fand eine Besichtigung des Zementwerks und des Steinbruchs der Deuna Zement GmbH statt. Der Vorsitzende der Geschäftsführung, Herr Dipl.-Ing. Jürgen de Fries, stellte das im Mai eröffnete „Bildungszentrum Deuna GmbH“ vor. In dem mit modernsten Mitteln ausgestatteten Zentrum werden ca. 300 Ausbildungs- und Umschulungsplätze angeboten.

Am Nachmittag führte eine botanische Wanderung in das 200 ha große Naturschutzgebiet „Keularer Wald“. Herr Ulrich Henze, Amtsleiter für Umweltschutz des Landratsamtes Sondershausen, wies auf die in Europa einzigartigen Rotbuchenbestände hin und erläuterte den Exkursionsteilnehmern die Plenter-Bewirtschaftung der Buchenwälder. Ernte und

Berichte aus den Orts- und Kreisgruppen

Verjüngung des Baumbestandes bei dieser Bewirtschaftung erfolgen so, daß nur Einzelstämme oder kleine Baumgruppen entnommen werden, um auf einer Fläche möglichst viele Altersstufen im Baumbestand zu erzielen. In diesem Naturschutzgebiet kommen bis zu 15 verschiedene Orchideenarten vor. Eine für das Buchenoptimum typische Pflanze ist die „Mandelblättrige Wolfsmilch“.

Am Sonntag wurde eine Kyffhäuserexkursion mit geologischer Führung durch Herrn Edgar Franz, Diplom-Geologe von der dortigen Bezirksregierung, angeboten. Die Fahrt begann mit einem Besuch der „Barbarossahöhle“, einer Gipshöhle, typisch für das Bild eines Karstgebietes, das auch durch Erdfälle, unterirdische Wasserläufe etc. gekennzeichnet ist. Mächtige Schichten von Gips und Anhydrit als Sedimentgestein im erdgeschichtlichen Zeitalter des Zechstein entstanden, wurden im Laufe von Jahrtausenden durch Wasser gelöst, und so kam es zur Ausbildung großer Höhlen. Weiter führte die Fahrt vorbei am Naturschutzgebiet „Ochsenberg“ mit seinen einzigartigen Gipstrockenrasen zum Karbonkonglomerat, auf dem Reste der Burg und das Kyffhäuserdenkmal stehen.



POLLICHIANer
mit »Goethes Gartenhäuschen« in Weimar

Foto: G. Will

Die Rückreise führte über das 70 km südöstlich gelegene Weimar. Hier bildete eine Stadtbesichtigung den Abschluß der 4tägigen Exkursion. Zahlreiche Museen, bedeutende Kunstsammlungen und zwei Hochschulen dokumentierten, daß die Traditionen der bildenden Kunst, der Musik, der Literatur, der Architektur und der Philosophie in der „Klassikerstadt“ bis heute aufrecht erhalten wurden. Johann Sebastian Bach, Goethe, Schiller, Herder, Wieland, Franz Liszt u.a. haben hier gewirkt.

Für die Zukunft wurden von Frau Schubert-Henze und dem 1. Vorsitzenden der POLLICHIA-Kreisgruppe Donnersberg, Herrn Will, eine engere Zusammenarbeit der Naturschutzverbände der Partnerkreise angeregt. Besuche mit Vorträgen von Herrn Henze und Herrn Franz in Kirchheimbolanden sind bereits geplant, und vielleicht fährt die POLLICHIA nächstes Jahr mit einem anderen Programm wieder in den Kreis Sondershausen.

Bettina Schmidt, Göllheim

ungewöhnliche Sachspende eines Mitgliedes der Kreisgruppe überreichen, wofür sich der Museumsdirektor herzlich bedankte. Zahnarzt End aus Herschweiler-Pettersheim hatte für die paläontologische Abteilung des Museums 555 gebrauchte Zahnbohrer gesammelt. Nach Auskunft des Geologen Dr. Schweiß, der sich über die Spende besonders freute, kann ein gebrauchter Zahnbohrer noch ca. drei bis vier Stunden lang für die Präparation von Fossilien verwendet werden. Auch der Versand der Jahresprogramme der Kreisgruppe erfolgt seit Jahren in Recycling-Kuverts aus der gleichen Praxis. Dies sind nachahmenswerte Beispiele zur Kosteneinsparung und zur Schonung der Ressourcen.

S. Ohliger

Speyer

Die POLLICHIANer auf den Spuren der Römer

Die POLLICHIA-Kreisgruppe Speyer startete am Samstag, dem 05.09.92 zu ihrer diesjährigen Exkursion ins Saarland. Zunächst war der Botanische Garten in Saarbrücken Ziel der 50 POLLICHIANer. Pflanzen der Tropen und Subtropen wurden ebenso gezeigt und ihre Besonderheiten erläutert, wie Sukkulenten und fleischfressende Pflanzen. Anschließend führte die Fahrt zum Gollenstein, dem größten Menhir Süddeutschlands, in der Nähe von Blieskastel. Nach einem nahrhaften Mittagessen in Assweiler-Ommersheim führte die Fahrt zum römischen Freilichtmuseum Schwarzenacker bei Homburg. Diese Römerstadt geht auf eine keltische Siedlung zurück und liegt am Eingang zum fruchtbaren Muschelkalkgebiet des unteren Bliestales. Die bauliche Gliederung der Stadt läßt auf ihre wirtschaftliche Bedeutung an den Heer- und Handelsstraßen von Straßburg nach Trier und von Metz nach Worms schließen. So findet man breite Straßenzüge mit zum Teil überdachten Gehsteigen und anschließenden Geschäften. Rekonstruiert wurde u.a. aufgrund entsprechender Funde das Haus eines Augenarztes, ein Umgangstempel und ein Säulenkeller. Kanäle für Regen- und Brauchwasser entlang der Straßen weisen auf die hervorragende Entsorgung dieser Zeit hin. Die POLLICHIANer waren begeistert von diesem sehr eindrucksvollen Museum. Nach dieser Besichtigung standen die Schloßberghöhlen in Homburg auf dem Programm. Eine begeisternde Führung führte durch die 3 oberen der 12 Etagen umfassenden Höhle. Beeindruckend waren auch die Ausmaße der einzelnen Etagen und die Vorstellung, daß diese Höhlen vor einigen Jahrhunderten von Menschen geschaffen wurden. Die Höhlen wurden in der Vergangenheit u.a. militärisch genutzt, im letzten Krieg dienten sie der Bevölkerung zum Schutz vor Luftangriffen. Entgegen den trüben Aussichten laut Wettervorhersage hatte Petrus Einsehen mit den POLLICHIANern und kein einziger Schirm kam zu seinem Einsatz. Nach einem umfassenden Blick vom Schloßberg auf Homburg wurde die Rückfahrt angetreten. Dr. Rasp bedankte sich bei den interessierten Teilnehmern und sprach die Hoffnung für eine ähnlich starke Beteiligung im nächsten Jahr aus.

G. Deck

Kusel

Zahnarzt sammelt für die POLLICHIA

An der diesjährigen Herbsttagung der POLLICHIA konnte der Vorsitzende der Kreisgruppe Kusel Herrn Dr. Gettmann eine

*Komm wir gehn in's
PFALZMUSEUM*

Bericht über das Umsetzen eines Hornissennestes - *Vespa crabro* -

Intensives Hornissenschwärmen aus dem Flugloch der für Nachtvögel abgeteilten Dachkammer meines Hauses, 1 1/2 m oberhalb der Obergeschoßwohnung, zwang Ende Juli 1992 wegen bevorstehendem 14tägigem Besuch mehrerer 3-6jähriger Enkelkinder zum Handeln. Die Gefahr bestand darin, daß sich Hornissen in den 3 Obergeschoßwohnräumen zeitweise zu Dutzenden verflogen, öfters die offenen Türen nicht mehr fanden und am Boden sowie in den Betten umherkrochen.

Nach fernmündlicher Befreiung gem. § 31(1) BNatSchG und § 20 e/f BArtSchV durch die Abteilung Landespflege der Bezirksregierung in Neustadt - Herrn Baudirektor Gerhard Heu - vom 29.07.1992 wurde die Umsetzung durch Herrn Stefan Mesel, Kaiserslauterer Straße 108 in 6702 Bad Dürkheim, Winzer, Imker und Feuerwehrmann, durchgeführt.

1. Herr Mesel legte am 30.07.1992 ca. 23 Uhr 3 Waben auf 3 übereinander gebaute Drahtmatten eines 60 x 30 x 30 cm hohen Holzkastens mit Fronttür und Flugloch. Er stellte den Kasten mit geöffneter Tür an den Platz des abgenommenen Hornissennestes. Der Versuch, das Nest geschlossen mittels einer Heißklebepistole an die Kastendecke anzuheften, scheiterte, da die aus Holzspänen gebauten Verbindungssäulen zwischen den einzelnen Waben brachen.

2. In der Nacht vom 02. auf 03.08.1992 mußte zunächst eine auf dem Dach des Kastens zwischenzeitlich neu angelegte Wabe entfernt und ebenfalls auf eine Drahtmatte in den Kasten gelegt werden. Nach einer geringen Honiggabe auf den Boden des Kastens wurde dieser verschlossen und in 4,1 km Luftlinienentfernung am südlichen Waldrand zu einer größeren, langgestreckten Talwiese mit Bach auf einem Jagdhochsitz in ca. 8 m Höhe festgebunden und das Flugloch - schneisenfrei nach Süden ausgerichtet - geöffnet.

Mit Honig- und Zuckergaben sowie überreifen Birnen und Äpfeln wurde laufend versucht, die Hornissen „anzukirren“, d.h. an den neuen Standort zu binden.

Die Kontrolle des Hornissenfluges geschah wie folgt:

Datum mit Zeit	Insektenflug je min	Witterung	Beobachtungen
03.08.1992 13 Uhr	2-6	Sonnensch.	..
04.08.1992 16 Uhr	1-3	warm	..
04.08.1992 19 Uhr	2-4	warm	..
08.08.1992 17 Uhr	2-4	warm	..
12.08.1992 17 Uhr	3-5	warm	..
25.09.1992 16 Uhr	2-5	warm	..
28.09.1992	4-8	<u>Regen</u>	kleinere, lebhaft um Kasten fliegende H. (♂) im Direktflug und einige größere Hornissen deutlich erkennbar
08.10.1992	2-5	trübe, 15°C, windstill	stoßweiser Flug, weniger lebhaft, im Fluglochbereich konzentriert schwärmend, 1 H. „müde“ an Hochsitzstange krabbelnd (absterbend?) unruhiger „Wächterflug“ beim Nähern des Kopfes zum Flugloch auf 15 cm

In der Nacht vom 12. auf 13.10.1992 erstmals stärkerer Frost (-5° C) und v. 13. auf 14.10.1992 wiederum Frost mit -6° C.
 14.10.1992 kein Flug Sonnensch. auch nach 20
 +7°C Min. Wartezeit
 windstill keinerlei Flug
 betrieb mehr

Nach Klopfen am und Rütteln des Kastens war keine Hornisse mehr am Flugloch erschienen, deshalb wurde das Flugloch verschlossen, der Kasten abgenommen und nach Hause transportiert. Nach Öffnen des Kastens wurde eine suppen-schüsselgroße Wabenverkleidung sichtbar, die sich über 4/5 des Kastens erstreckt. 2 Hornissen bewegten sich träge auf dem Kastenboden.

Die Abnahme des Kastens zu diesem frühen Zeitpunkt erfolgte zur Verhinderung der nunmehr zu erwartenden Zersetzer (Mäuse, Bilche, Kurzflügler, Schwebefliegen, Netzflügler u.a.m.) Die gesamte Anlage wurde zwischenzeitlich dem Naturkunde-museum in Bad Dürkheim zu Ausstellungszwecken über-eignet.
 Aull

Zukünftige Nutzung der Eifelmaare

Umweltministerium legt ökologisches Gesamtkonzept vor

Das Umweltministerium hat ein ökologisches Gesamtkonzept für die Nutzung der Eifelmaare fertiggestellt. Es geht dabei vor allem um Strategien, die Nährstoffeinträge in die Maare zu minimieren.

Eine Einleitung von Abwässern in die Maare findet zwar nicht mehr statt, allerdings gilt es, den Stoffeintrag in die Maare aufgrund der landwirtschaftlichen Nutzung durch Aufkauf von Uferrandgebieten und durch Anlegen von Grünstreifen, die nicht gedüngt werden dürfen, zu verringern. Intensivere Freizeit-nutzungen wie z.B. Angeln, Baden, Surfen und Segeln müs-sen auf ein verträgliches Maß begrenzt werden.

Das Konzept zur zukünftigen Nutzung der Eifelmaare legt beispielsweise die zu erreichenden Gewässer-Güte-Stufen fest und benennt die durchzuführenden Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen. Darüber hinaus werden weiter-reichende Maßnahmen vorgeschlagen, wie

- Einrichtung einer „Maar-Polizei“ zur Überwachung vor Ort,
- Schaffung eines Info-Centers und Vermittlung von Maar-patenschaften,
- Ausweisung von Wasserschutzgebieten zur Nutzungs einschränkung,
- Verlegung von Campingplätzen an drei Maaren,
- Sperrung oder zumindest Entsiegelung von Zufahrts-straßen,
- Extensivierung der Landwirtschaft,
- Schaffung von Uferrandstreifen,
- Begrenzung des Badebetriebes,
- Maßnahmen zum Schutz der Ufervegetation,
- Bildung einer fachübergreifenden Kommission sowie
- gezielte Lenkung des Fremdenverkehrs in Zusammenarbeit mit dem Wirtschaftsministerium, um eine Überlastung der Maare zu vermeiden.

Staatssekretär Roland Härtel hält die zügige Verwirklichung des vorgestellten Gesamtkonzeptes für notwendig, um die Maare als Juwelle der Eifellandschaft wirkungsvoll zu schützen und zu erhalten.

Voraussetzung für eine zügige Verwirklichung des Gesamt-konzeptes sind Bewirtschaftungspläne für die Maare, die bei den Bezirksregierungen erstellt werden. In diesen Plänen werden die erforderlichen Maßnahmen verbindlich festgelegt. Der Gewässerzustand aller Maare wird regelmäßig von den

zuständigen Stellen überwacht. Dies dient der Feststellung des jeweiligen Gewässerzustandes und zeigt, welche Auswirkungen die bei allen Maaren eingeleiteten Maßnahmen im Einzugsgebiet (Sanierungsmaßnahmen) und im Maar selbst (Restaurierungsmaßnahmen) auf die Wasserbeschaffenheit haben. Außerdem sind Forschungsvorhaben im Gange, die dem Ziel dienen, Eutrophierungsursachen (Überdüngung) zu bilanzieren und um Restaurierungs- und Sanierungsmaßnahmen gezielt durchführen zu können. Für die Mehrzahl der neun rheinland-pfälzischen Maare wurden bereits Maßnahmen durchgeführt, weitere sind notwendig. Planungen wurden bereits für alle Maare erstellt.

Min.für Umwelt, Mainz

Naturschutz in der Gemeinde

Klaudia Martini:

Wanderausstellung ist für 1993 bereits ausgebucht

Die erst vor wenigen Wochen neu ausgeschriebene Wanderausstellung „Naturschutz in der Gemeinde“ des Umweltministeriums ist für das Jahr 1993 bereits lückenlos ausgebucht. Konzipiert und erarbeitet wurde die Ausstellung 1987 von der POLLICHIA im Pfalzmuseum in Bad Dürkheim unter Mitarbeit der rheinland-pfälzischen Naturschutzverbände im Auftrag des Umweltministeriums. Seitdem war sie in mehr als hundert Gemeinden zu sehen - und ist nach wie vor aktuell. „Naturschutz in der Gemeinde“ gibt interessierten Bürgern darüber Auskunft, wie moderner Naturschutz in unserer technisierten Welt auch in den Gemeinden praktiziert werden kann. Auf 40 Schautafeln werden beispielhaft Naturschutzprobleme dargestellt und Wege aufgezeigt, was jeder Einzelne in Sachen Naturschutz tun kann. 1993 wird die Wanderausstellung des Umweltministeriums in insgesamt 29 Verbands- und Ortsgemeinden zu sehen sein. Für 1994 liegen nach Angaben von Umweltministerin Martini bereits acht weitere Anmeldungen vor. Zur Zeit kann die Ausstellung bis zum 28. Dezember in der Verbandsgemeinde Prüm besucht werden.

Ausstellungstermine „Naturschutz in der Gemeinde“ 1993

11.01. - 25.01. VG Irrel
 25.01. - 08.02. VG Höhr-Grenzhausen
 08.02. - 22.02. Birkenfeld
 22.02. - 08.03. VG Wachenheim
 08.03. - 22.03. VG Annweiler
 22.03. - 05.04. VG Lambrecht/Pfalz
 05.04. - 19.04. VG Diez
 19.04. - 26.04. VG Weißenhurm
 26.04. - 10.05. VG Pellenz
 10.05. - 17.05. VG Mendig
 17.05. - 31.05. Lahnstein
 31.05. - 07.06. VG Ransbach-Baumbach
 07.06. - 14.06. VG Linz am Rhein
 14.06. - 25.06. VG Braubach
 25.06. - 28.06. Landscheid
 28.06. - 12.07. VG Simmern
 12.07. - 26.07. Cochem
 26.07. - 09.08. VG Daun
 09.08. - 23.08. VG Göllheim
 23.08. - 06.09. VG Otterbach
 06.09. - 20.09. VG Alzey-Land
 20.09. - 27.09. Gemeinden Puderbach und Steimel
 27.09. - 11.10. VG Zweibrücken-Land
 11.10. - 18.10. VG Brohlthal
 18.10. - 01.11. VG Wolfstein
 01.11. - 15.11. Stadt Germersheim
 15.11. - 29.11. VG Herxheim
 29.11. - 06.12. VG Hettenleidelheim
 06.12. - 20.12. Gemeinde Newel

Min.für Umwelt, Mainz

Martini an Schwaetzer:

„Schutz der Natur keine Manövriermasse für die Wohnungsbaupolitik“

„Der Naturschutz ist keine Manövriermasse für die gescheiterte Wohnungsbaupolitik der Bundesregierung.“ Dies erklärte die rheinland-pfälzische Umweltministerin und Vorsitzende der Umweltministerkonferenz, Klaudia Martini, auf die Forderungen der Bundesbauministerin Irmgard Schwaetzer, die erneut verlangt hatte, die Belange des Naturschutzes sollten künftig eine geringere Bedeutung einnehmen.

Wer, wie Frau Schwaetzer, den Schutz der Natur, den Bodenschutz und die Landschaftsplanung als Hemmnis darstelle, zeige, daß er aus den Erfahrungen vergangener Jahrzehnte nichts gelernt habe und ohne Zögern bereit sei, den Schutz der Natur als Verschiebebahnhof aktueller Fragen zu benutzen. Die Belange des Naturschutzes seien ein ungeeignetes Mittel, die Folgen hoher Zinsen und Bodenpreise für den Wohnungsbau zu kaschieren.

Umweltministerin Klaudia Martini wies in diesem Zusammenhang noch einmal ausdrücklich auf die Erklärung der Umweltministerkonferenz vom 26. Mai 1992 hin. Dort heißt es:

1. Der Schutz von Freiflächen in Natur und Landschaft muß hohe Priorität haben.
2. Das ökologisch richtige Prinzip der Vermeidung von Freiflächeninanspruchnahme, der Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für nicht vermeidbare Eingriffe in Natur und Landschaft darf als Grundprinzip nicht angetastet werden.
3. Vor dem Hintergrund eines zunehmenden Bevölkerungswachstums und des daraus resultierenden Bedarfs an bezahlbarem Wohnraum sind die Belange des Naturschutzes, des schonenden Umganges mit Naturflächen weiterhin sicherzustellen. Es muß zu einer besseren Abstimmung zwischen Baurecht und Naturschutzrecht kommen, die auch der Beschleunigung der Bauleitplanung zum Zwecke des Wohnungsbaus dient. Schwierigkeiten bei der Ausweisung von Baulandflächen und deren Nutzbarmachung sind vorrangig den Hindernissen im Boden- und Planungsrecht zuzuordnen.
4. Bei der Bauland- und Gewerbegebieterschließung muß vorrangig auf Brachflächen innerorts und kontaminierte Flächen zurückgegriffen werden. Für die Bereitstellung kontaminierter Flächen ist die Beschleunigung der Genehmigungsverfahren für Sanierungsanlagen eine wesentliche Voraussetzung. Die entsprechenden bundesrechtlichen gesetzlichen Voraussetzungen sind zu schaffen.
5. Die baldige Einführung einer bundeseinheitlichen Abfallabgabe ist dringend notwendig, um Finanzierungsinstrumente für die Altlastenbeseitigung zur Verfügung zu haben.

Da sich die Aufgabe stelle, die schnellere Ausweisung von Bauland mit der Erhaltung einer ökologisch intakten, lebenswerten Umfeldqualität zu verbinden, soll unter dem Vorsitz von Rheinland-Pfalz eine gemeinsame Arbeitsgruppe der Umweltministerkonferenz und der Konferenz der Bau- und Wohnungsminister gebildet werden.

Min.für Umwelt, Mainz

Vogel des Jahres 1993

Der Flußregenpfeifer

Ursprünglich auf Schotterinseln und Kiesbänken unverbauter Flüsse zu Hause, ist dieser kleine Regenpfeifer heute bei uns kaum noch an Fließgewässern anzutreffen. Dagegen taucht er, oft unerwartet, auf Rieselfeldern, Klärschlammflächen, Großbaustellen, Steinbrüchen, Schlammteichen oder Kalk-

gruben auf. Seine eigentlichen Lebensräume wurden früher vor allem von mäandrierenden Flüssen geschaffen und im jahreszeitlichen Rhythmus auch wieder zerstört und neu geschaffen. Seit allerdings vom Bach bis zum Strom allen unseren Fließgewässern enge Betonkorsetts verpaßt wurden, halten die Regenpfeifer meist umsonst Ausschau nach grobkiesigen Brutplätzen, und von jahreszeitlicher Rhythmik kann auch keine Rede mehr sein.

So nehmen sie halt Vorliebe mit ähnlichen Landschaftsstrukturen, die ihren Bedürfnissen wenigstens annähernd gerecht werden, die allzuoft aber doch kein tauglicher Ersatz sind:

Während schwermetallschwangere Klärschlammflächen Gifte in die Nahrungskette bringen, kann die Brut auf Rieselfeldern

te, mancher Teichbesitzer würde nicht zur Brutzeit das Wasser spannen und dadurch Regenpfeifers Kinderstube badengehen lassen und aufgelassene Kiesgruben würden nicht mehr verfüllt, verbuschen lassen oder was sonst oft unter „Rekultivierung“ verstanden wird.

Die größte Hilfe für den Flußregenpfeifer wäre freilich, wenn wir unseren Flüssen wieder mehr Spielraum ließen, sodaß ihm ursprüngliche Lebensräume mit ihrer angestammten und schadstofffreien Flora und Fauna zurückgegeben und überlassen würden.

In Rheinland-Pfalz liegt das Hauptvorkommen der Flußregenpfeifer in der Rheinebene und im Moseltal.

In der Pfälzer Rheinebene rechnete HÖLZINGER (Anz. orn. Ges. Bayern 8, 1969) nach Angaben von MÜLLER, SCHONHARDT & SISCHKA allein südlich von Speyer mit etwa 50 Brutpaaren (GLUTZ, BAUER, BEZZEL, 1975).

Großflächiger haben sich inzwischen BRAUN, KUNZ und SIMON um den Flußregenpfeifer-Status in Rheinland-Pfalz gekümmert. Sie schätzten 1992 für die ganze Landesfläche »unter 120« Brutpaare. Auch ihre Beobachtungen bestätigen die Annahme von Ersatzbiotopen – wie Steinbrüchen, Kiesdächern, Sand- und Kiesgruben – und die schnelle Aufgabe derselben, sobald die Sukzessionsflora zur Verbuschung führt (Sischka und Niehus, mündl. Mitt.)

R. van Gysegghem

Literatur:

GLUTZ VON BLOTZHEIM, U.N., K. M. BAUER, E. BEZZEL, (1975), *Handbuch der Vögel Mitteleuropas* 6 (1) S. 161

BRAUN, M., A. KUNZ & L. SIMON (1992):

Rote Liste der in Rheinland-Pfalz gefährdeten Brutvogelarten
Stand: 31.6.92

Fauna & Flora in Rheinland-Pfalz, Band 6 (4).



Natürlich gibt es auch 1993 wieder eine Vitrine zum »Vogel des Jahres« im PMN: Flußregenpfeifer mit Küken und Ei. Historisches Präparat aus der Vogelsammlung der POLLICHIA im Pfalzmuseum für Naturkunde.
Foto: Herr-Heidtko

an „zuviel Wasser von oben“ eingehen. Schlichtes Überfüllt- oder Überfahrenwerden droht den Gelegen und Jungvögeln auf Abräumhalden, Planierungsflächen, Großbaustellen, Industrieschutt- und Trümmergelände, wo immer es die eigentlich heimatlosen Regenpfeifer hinverschlägt.

Und selbst Kiesgruben und Baggerseen, die bislang als fast idealer „Lebensraum aus 2. Hand“ galten, werden ihnen mehr und mehr verleidet durch den zunehmenden Erholungsdruck unserer Freizeitgesellschaft.

Natürlich sind Gelege und Küken am stärksten gefährdet, weshalb bei Schutzmaßnahmen insbesondere der Zeitraum April bis Juni beachtet wird.

Eigentlich ist dieser Vogel, der ursprünglich den von Naturgewalten verursachten Bodenverwundungen hinterherzog, gut angepaßt, statt dessen die von menschlicher Betriebsamkeit hinterlassenen Kahlfächen zu nutzen. Wie typische Pioniere kann er offenbar kurzfristige Bestandseinbußen wieder ausbügeln. Brutreserve und Vagilität ermöglichen der Art ein schnelles Besiedeln günstiger Biotope.

Und davon könnten derzeit eine Menge entstehen, da alleine in der Bundesrepublik Deutschland jährlich weit über 4000 ha Land jährlich zu Kiesgruben werden.

Insofern macht es schon Sinn, die Öffentlichkeit für mehr Rücksicht gegenüber diesem Watvogel zu sensibilisieren. Sicher möchte mancher Baggerseebesucher gerne vermeiden, Regenpfeifergelege zu zertrampeln, wenn er davon wüß-

»Aus der Nachbarschaft«

Fledermäuse brauchen Freunde“ -

Sonderausstellung im Museum am Friedrichsplatz Karlsruhe

Ab 22. September 1992 wird im Staatlichen Museum für Naturkunde Karlsruhe - Museum am Friedrichsplatz - eine Sonderausstellung mit dem Titel „Fledermäuse brauchen Freunde“ zu sehen sein. Texte, Farbfotos, Grafiken und Objekte geben Informationen zur Biologie, der Gefährdung und den Schutzmöglichkeiten der einheimischen Fledermäuse. Alle 22 in Deutschland bisher nachgewiesenen Fledermausarten sind in ihrem Bestand bedroht, 4 Arten sind in Baden-Württemberg bereits verschollen. Seit rund 12 Jahren bemüht sich die Koordinationsstelle für Fledermausschutz Nordbaden am Staatlichen Museum für Naturkunde Karlsruhe um den Schutz und Erhalt der Fledermäuse und deren Quartiere im Reg. Bezirk Karlsruhe. Neben der Grundlagenforschung und der Durchführung von praktischen Schutzmaßnahmen gehört auch die Öffentlichkeitsarbeit zu den Aufgaben der Koordinationsstelle. Deshalb soll die Ausstellung, die mit der Unterstützung der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege Karlsruhe entstanden ist, den Laien wie auch den Naturschutz-

interessierten mit den Kapiteln „Allgemeines, Jahreszyklus einer Fledermaus, Sommer- und Winterquartiere, Flug, Ortung mit Ultraschall, Nahrung und Jagdstrategien“ verständlich und umfassend informieren. Die Ausstellung befaßt sich aber auch mit Aberglauben und Mythos, enthält Dinge zum Ansehen und Schmunzeln, einfach alles, was mit Fledermäusen in Zusammenhang gebracht wird. Dazu gehören Präparate und Fotos der einheimischen Fledermausarten, ein Abdruck einer versteinerten Fledermaus, eine Baumhöhle als Sommerquartier, verschiedene Nistkästen, Lüftungsziegel und Fledermauskot. Als Wanderausstellung soll die Ausstellung ab Frühjahr 1993 auch an anderen Orten um mehr Sympathie für die bedrohten Fledermäuse werben, denn: Fledermäuse brauchen Freunde.

M. Braun



*Nutzen Sie die Feiertage –
für einen Besuch im Pfalzmuseum
für Naturkunde
(nur Heiligabend und Sylvester
geschlossen!)*

Umweltsünder Fahrradfahrer?

Das Fahrrad gilt gemeinhin als das umweltfreundlichste Verkehrsmittel. Mit der Einführung der „Mountain-Bikes“ und „All-Terrain-Bikes“ ergeben sich allerdings auch Umweltprobleme. Seit Beginn der 80er Jahre wurden in Deutschland von diesen neuen Fahrradtypen rund eine Million verkauft. Teilweise wird mit diesen Rädern auch außerhalb der Wege und Straßen in Naturgebieten gefahren. Dies fördert die Erosion und stört die Tierwelt. Das Off-Road-Radfahren ist aber nur ein kleiner Teilaspekt umweltbelastender Sportausübung. Von der Lärmbelästigung über die Landschaftszerstörung bis hin zu umweltbelastenden Großveranstaltungen reicht das Spektrum, dem Bundesumweltministerium und Umweltbundesamt seit geraumer Zeit besondere Beachtung schenken. Zwei neue Handbücher „SPORT UND UMWELT“ und „UMWELTFREUNDLICHE GROSSVERANSTALTUNGEN“ sollen helfen, Probleme frühzeitig zu erkennen und zu vermeiden.

Auch in der Freizeit an die Umwelt denken!

Immer häufiger kommt es zu einer Kollision zwischen den knapper gewordenen naturnahen Landschaftsräumen und einer verstärkten Naturorientierung zahlreicher Erholungssuchender. Sogenannte „Outdoor“-Sportarten sind in. Das steigende Bedürfnis nach Sport in der Landschaft ist durchaus auch als eine Fluchtreaktion zu deuten. Flucht vor dem Beton und Asphalt der Städte und fehlendem Grün in Ballungsräumen. Aus Sicht des Landschafts- und Naturschutzes wird es bedenklich, wenn dabei Sportler vermehrt in Bereiche vordringen, in denen sich bislang Flora und Fauna verhältnismäßig ungestört entwickeln konnten: Steile Felswände gelten plötzlich als neue Bewährungsproben für Kletterer, ausdauernde Ski-Wanderer erobern abgelegene Schneegebiete, in flachen Uferzonen drängen sich die Surfer, und Drachenflierer leisten den Vögeln Gesellschaft. Extremsportler nehmen begeistert „Herausforderungen der Natur“ an, die ihnen die Natur gar nicht gestellt hat.

Die lebhaftere Nachfrage von Sportlern nach solchen schützenswerten Landschaften wird von Ökologen kritisch beäugt. Bisweilen kommt es bereits zu Reglementierungen, wie beim Mountain-Bike-Fahren. Das Fahren „offroad“ - abseits geeigneter Wege und Straßen im Wald - ist beispielsweise nach geltendem Recht verboten.

Es ist zu hoffen, daß solche restriktiven Maßnahmen die Ausnahme bleiben können. Auch in der Gestaltung der weiter zunehmenden Freizeit sollte sich die Erkenntnis durchsetzen, daß eine schonende Behandlung unserer Lebensräume dem kurzfristigen Rausch auf Kosten der Natur in jedem Fall vorzuziehen ist.

Hier ist der gleiche Gesinnungswandel nötig, den das Umweltbundesamt schon seit geraumer Zeit beim Gebrauch des Autos für Freizeit- und Urlaubszwecke fordert. Mittlerweile kommt in vier von fünf Fällen das Auto zum Einsatz, wenn es zur Disko, in die Oper, an den Baggersee oder an die Adria geht. Und dieser Freizeit- und Urlaubsverkehr ist nicht zu unterschätzen: Im Jahr 1989 machte er 54 Prozent der gesamten bundesdeutschen Verkehrsleistung mit dem Auto - also der gefahrenen Personenkilometer - aus. Im übrigen ist es nicht nur ökologisch unsinnig, wenige Kilometer mit dem Auto an den Waldrand zu fahren, um von dort den Sonntags-Spaziergang anzutreten...

Ein weiterer Ansatzpunkt für aktiven Umweltschutz sind Großveranstaltungen. Auch hier ist es unter anderem der Sport - etwa bei Volksläufen oder Fußballspielen - der viele Menschen zusammenkommen läßt. Mit dem entsprechenden Willen läßt sich einiges für den Umweltschutz bewirken: Verzicht auf Einweggeschirr bei Großveranstaltungen und dem Picknick in der Natur schont ebenso die Umwelt wie die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Das gilt nicht nur für sportliche Großereignisse, sondern auch für Kongresse, Messen oder Kirchentage.

Mit zwei Studien im Auftrag des Umweltbundesamtes werden Lösungsansätze präsentiert, wie scheinbar widerstreitende Interessen in den angesprochenen Konfliktfeldern zu einem Kompromiß kommen können. Die Ergebnisse sind in zwei Publikationen veröffentlicht:

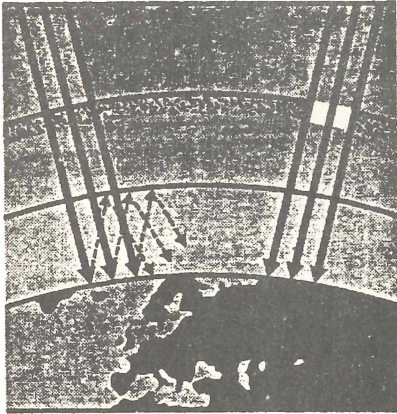
- „**Handbuch Sport und Umwelt**“, Meyer & Meyer Verlag, Aachen.
- „**Handbuch Umweltschonende Großveranstaltungen**“, Erich Schmidt Verlag, Berlin (derzeit im Nachdruck).

Berlin/Köln, den 1. Oktober 1992

Sonderausstellungen

Das kann ja heiter werden

Klima im Wandel?
Treibhauseffekt und Ozonloch



Erstmals
in Rheinland-
Pfalz

Eine Sonderaus-
stellung aus
dem Museum
für Naturkunde
Landschafts-
verband
Westfalen-Lippe

Im Pfalzmuseum für Naturkunde zu sehen
vom 19. 11. 1992 bis 7. 3. 1993

Neu in der Dauerausstellung:

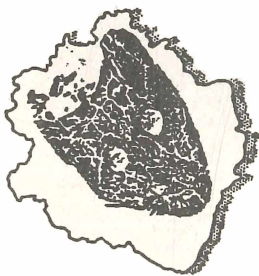
»Salz in der Pfalz«

- Der Gradierbau von Bad Dürkheim
- Die Quellen von Bad Dürkheim
- Salzpflanzen von Bad Dürkheim

Sondervitrine der Geologie:

Zur Zeit: »Kopffüßler«

Die Vitrine konnte dankenswerterweise mit Funden aus der Privatsammlung von Herrn Junkermann, Ludwigshafen bestückt werden. Die Funde stammen aus der Fränkischen Alb.



Leben vor 270 Millionen Jahren

Das Rotliegend-Zeitalter in der Pfalz

Vom 8.12.92 - 31.3.93 im
Naturkundemuseum Coburg

»Naturschutz auf Briefmarken« Jedes Zähnchen zählt

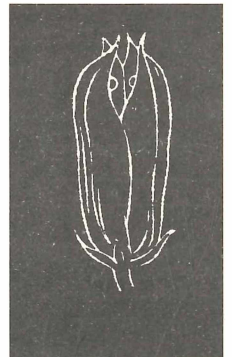


Stadtroda, Thüringen
dann in Edenkoben

Safran Sesam Sultaninen

Nutzpflanzen
der Türkei

Zur Zeit im Bayer-
Pflanzenschutzzentrum,
Monheim.
Zu Jahresbeginn 1993
Mauritianum, Altenburg
in Thüringen



9. Naturale 1993

Einsendeschluß: 08.02.93

Öffentliche Jurierung:

Samstag, 13.02.1993 (10.00 Uhr)
im Pfalzmuseum für Naturkunde
(POLLICHIA-Museum), Bad Dürkheim

Festvorführung:

Samstag, 06.03.1993 (10.00 Uhr)
in der Zweigstelle
des Pfalzmuseum für Naturkunde
auf Burg Lichtenberg, Kusel

Seminare und Arbeitskreise

Arbeitskreis Astronomie

Kontakt: Hans Kraus, Neustadt
Telefon: 0 63 21 / 63 48
oder Prof. W. Lang, Kaiserslautern
Telefon: 06 31 / 4 42 00 oder PMN

Arbeitskreis Meteorologie

Kontakt: Hans-Jochen Kretzer
Telefon: 0 63 21 / 8 04 51 oder PMN

Arbeitskreis Mikroskopie

Arbeitsgemeinschaft Vertiefung nach Interessengebieten
Kontakt: Dr. F. Rappert
Telefon: 0 63 22 / 6 60 22 oder 0 62 32 / 8 43 44

Arbeitskreis Mykologie

Kontakt: H.-D. Zehfuß
Waldstraße 11, 6780 Pirmasens
Telefon: 0 63 31 / 7 93 11

Regionalstelle für Flechtenkartierung

Kontakt: Diplom-Biol. Dr. V. John, PMN
Telefon: 0 63 22 / 6 60 22 oder 6 60 23

Flora-Kommission

Regelmäßige Treffen im PMN
Kontakt: Dr. W. Lang, Erpolzheim
Telefon: 0 63 53 / 75 71

Arbeitskreis Arachnologie

Kontakt: W. Braunstein
Telefon: 0 63 21 / 6 93 19 und PMN

Arbeitskreis Entomologie

Kontakt: Diplom-Biol. R. van Gyseghem, PMN
Telefon: 0 63 22 / 6 60 22 oder 6 60 23

Arbeitskreis Geologie

AG-Paläontologie
Leiter: Ulrich Heidtke
Telefon: 0 62 43 / 61 55 oder PMN
Treffen auf Einladung

Vereinigung der Freunde der Mineralogie und Geologie (VFMG) e.V.

Bezirksgruppe Pfalz

Donnerstag, 17. Dezember

Besinnliches zum Jahresende mit Tombola und Glühwein
Diese Vortragsveranstaltungen beginnen jeweils um 20.00 Uhr im Vortragsraum des Pfalzmuseums für Naturkunde, Hermann-Schäfer-Straße 17, 6702 Bad Dürkheim, Telefon 0 63 22 / 6 60 22.
Einlaß ab 19.30 Uhr. Gäste sind immer herzlich willkommen. Die Teilnahme bei allen Vortragsveranstaltungen ist kostenlos.

Mittwochstreff im Pfalzmuseum Programm auf Anfrage

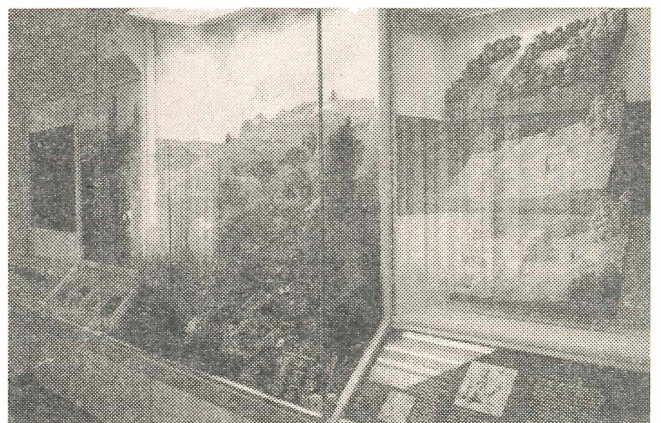
Naturschutz als Inhalt naturkundlicher Ausstellungen*

Bereits bei der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes im Jahre 1987 in Braunschweig zeigte der Autor nach einer Analyse von Naturschutz- und Umweltinhalten von Ausstellungen in Naturkundemuseen auf, wie wichtig es ist, nicht nur Effekte darzustellen („Für immer verschwunden“, „Für uns verloren“ usw.), sondern die Ursachen dafür deutlich zu machen. Dabei ist es unumgänglich notwendig, in den Darstellungen ein Zusammenwirken zu gestatten zwischen Systematik (schließlich kann man nur schützen, was man kennt), Anatomie (Organismen sind ihren Lebensbedürfnissen angepaßt), Geographie (Arten besiedeln bestimmte Erdteile) und **Ökologie** (Tiere und Pflanzen sind Bestandteile des Ökosystems) (vergl. Museumskunde 52/3, 1987).

Betrachten wir den Themenkatalog, den es in unseren Ausstellungen umzusetzen gilt, stellen wir fest, daß er seitdem nicht kleiner geworden ist. Im Gegenteil: brandaktuell ist der Schutz der Erdatmosphäre, der Schutz der Grund- und Trinkwasserreserven, der Wälder, der Meere und der Landressourcen, aber auch die Erhaltung der Artenvielfalt (nach TÖPFER 1992).

Versetzen wir uns in die Rolle des Museumsbesuchers: Es gibt sie noch, die Aufreihungen z.B. von unzähligen Vogelpräparaten, wartend auf den interessierten Spezialisten. Was nützt es dem breiten Publikum, daß Vogelfedern als Indikatoren für die Chemikalienbelastung von Ökosystemen ausgewertet werden können (MAB-Mitteilung 36, 1992), wenn man es ihm nicht aufbereitet?

Wir fragen uns: Was sollen Naturkundemuseen zum Natur- und Umweltschutz beitragen? Bezeichnender Weise scheint insbesondere dort Bewegung in die „Szene“ zu kommen, wo der Leitsatz gilt „Die Natur aber ist draußen!“ und der Situation „vor der Haustür“ Rechnung getragen wird. Mit wachsender Zahl von Ausweisungen von Naturschutzgebieten, Naturparks und Biosphärenreservaten steigt beispielsweise auch die Zahl der Informationszentren, wo maßgeschneidert auf die lokalen Gegebenheiten, aber auch losgelöst von traditionellen musealen Pflichtaufgaben (z.B. Anlage von Sammlungen usw.) die „ersten Bildungsbedürfnisse“ befriedigt werden. Dies ist z.B. im Naturpark Altmühltal, dessen Informationszentrum in Eichstätt eingerichtet wurde, der Fall (Abb. 1). Das Ausein-



(Abb. 1) Informationszentrum Naturpark Altmühltal

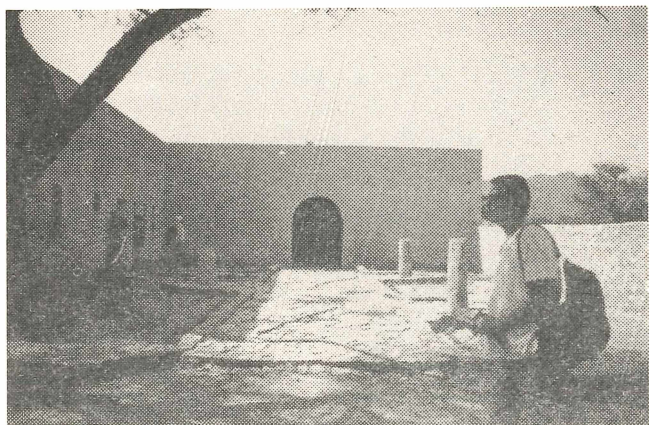
Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

andererseits jedoch von Informationszentren einerseits und Museen andererseits halten wir für bedenklich, eine vertane Chance mit unterschiedlichen Kräften am gleichen Strang zu ziehen. Wir begrüßen es, daß in Deutschland dort, wo es möglich ist - und das Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) in Bad Dürkheim ist hierfür eine mit Bundesmitteln geförderte Modelleinrichtung - die Informationszentren den Museen integriert bzw. zugeordnet werden (GETTMANN/PREUSS in Mitteilungen der POLLICHIA 71, 1983). Bemerkenswert gute Resultate trifft man an, wenn man die Museen betrachtet, die sich in ihrer Aufgabe als Regionalmuseen verstehen und denen es dabei gelingt, die ganze landeskundliche Palette inklusive der Landespflege- und Naturschutzinformation weiterzugeben (Abb. 2). Diese Erkenntnisse -



(Abb. 2) Naturkundemuseum Waren an der Müritz (Mecklenburg-Vorpommern)

nämlich Ausnutzung des Zusammenwirkens von Naturpark und Museum - waren auch Grund für die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) dem geschilderten Modell folgend, gezielt den Museumskontakt für die Einrichtung von Informationszentren (dem französischen Sprachgebrauch folgend spricht man von „Ecomusée“) in Tunesien zu suchen. Eine Aufgabe, wo unsere Erfahrungen einfließen können und wir einen Teil der Bringschuld gegenüber den Schwellenländern abzuleisten vermögen (Abb. 3).



(Abb. 3) Informationszentrum Bou-Hedma (Tunesien), im Aufbau

Zurück zum musealen Alltag: Provokativ ausgedrückt könnte man ja angesichts der Beutelung durch immer bedrohlichere Etatkürzungen als Museumsdirektor gut mit dem Gedanken leben, warten zu müssen, bis endlich der Stellenwert eines Naturkundemuseums nicht mehr kulturpolitisch mit einem 5. Rad am Wagen begriffen wird - der Besucherzuspruch bleibt, obwohl dieser „Abstimmung“ mit den Füßen nicht immer



(Abb. 4)

Rechnung getragen wird (Abb. 4). Wir müssen täglich den politischen Entscheidungsträgern klar machen, daß museale Arbeit Teil der - von den Politikern selbst gestellten - Forderung



(Abb. 5) Titelseite der Zeitschrift »Wir und unsere Umwelt« 1/1992 (Herausgeber: Bundesumweltministerium Bonn)

ist: „Global denken - lokal handeln“ (Abb. 5). Längst weiß man, wie nahe die weltweiten „Trittsteine“ der Tier- und Pflanzenarten beieinander liegen, wie eng das Netz der Lebensräume geknüpft ist. In einer Welt der begrenzten Naturvorräte besitzt allein der Mensch die Fähigkeit, seiner Umgebung lang wirkende, irreversible Schäden zuzufügen, indem er das komplexe Gefüge seiner Lebensräume und Nahrungsgrundlagen reduziert.

Der Autor ist der Meinung, daß solche Zusammenhänge sachlich korrekt in naturkundlichen Ausstellungen dargestellt werden müssen. Der Kölner Zoodirektor Gunther NOGGE bedauert zwar, daß „erst im Museum Tiere wissenschaftliche und kulturelle Würde erhalten“ (LION 7/8, 1990), aber dies sind die uns an die Hand gegebenen Mittel und wir werden sie auch einsetzen.

Moderne Museumsinszenierungen bemühen sich heute, ökologisches Basiswissen in ansprechender Aufmachung darzustellen. Auch verborgene Lebensräume werden aufgezeigt, deren Kleinstrukturen analysiert; es tun sich weitere Ansätze für Erläuterungen auf, denkt man z.B. an Geologie, Verhaltensbiologie usw.. Es fasziniert die Möglichkeit eines

Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

ganzheitlichen Strukturierungsansatzes. Der Blick geht weiter und endet erst dort, wo die stereoskopische Lupe oder das Lichtmikroskop dem Erkundungsdrang des Besuchers Gren-



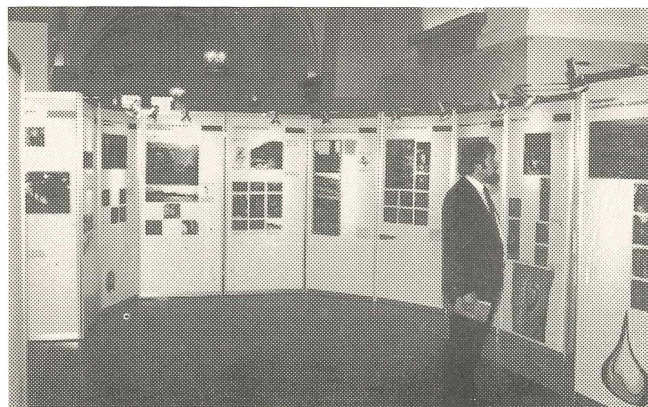
(Abb. 6) Staatliches Naturhistorisches Museum Braunschweig (Ameisenbau, Mikroskopiertisch mit Dreheinrichtung)

zen setzt, denn auch der Mikrokosmos kennt ökologische Gesetze (Abb. 6). Dabei kommt auch das „gute, alte“ Diorama wieder zur Geltung, wenn es darum geht, bestimmten Lebensräumen den Erhalt zu sichern oder verlorenen nachzutruern. Sehr früh erkannten die naturkundlichen Ausstellungsmacher den Wert von Sonder- oder Wanderausstellungen mit Naturschutzrelevanz. Bereits Ende der 70er Jahre wurde so der „Ausverkauf der Landschaft“ beklagt oder die ökologisch interessante und einzigartige Stellung der Pilze im Haushalt der



(Abb. 7) Museum »Mensch und Natur«, München

Natur beleuchtet. Heute begleitet der „Fortschritt“ das Ausstellungsgeschehen. Naturschutz und damit auch die diesbezüglichen Inszenierungen erfolgen inzwischen computer-

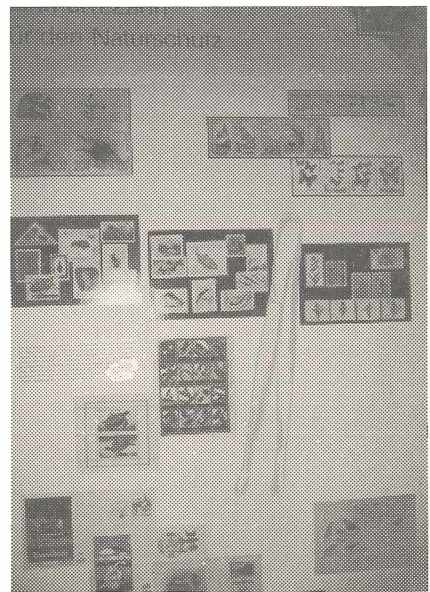


(Abb. 8) Wanderausstellung »Naturschutz in der Gemeinde«

gestützt und möchten auch den Technikfreak in ihren Bann ziehen (Abb. 7). Pflegeleichte Flachware macht es den Kommunen einfach, ihre Bürger über den „Naturschutz in der Gemeinde“ zu informieren. So läuft unsere Ausstellung seit über 5 Jahren ohne erlahmendes Interesse und begleitete vielfältige Aktionen, aus denen ein Naturkundemuseum wiederum direkt oder indirekt Nutzen ziehen kann (Abb. 8).

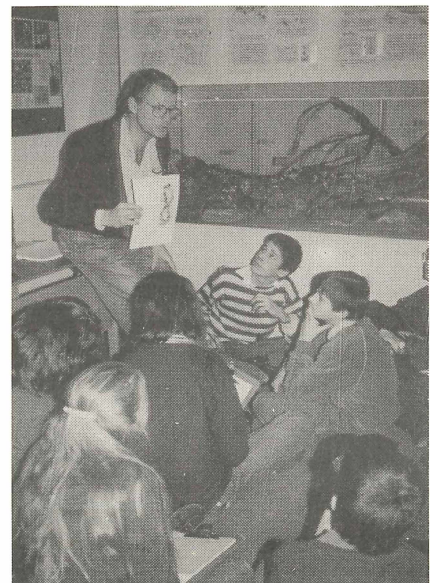
An der Schwelle einer selbstverschuldeten Erderwärmung werden „heiße“ Themen angepackt (z.B. die zur Zeit in Bad Dürkheim gezeigte Wanderausstellung „Klima im Wandel“). Wir sind gefordert: Wer sonst, als nicht die Ausstellungsmacher müssen der Bevölkerung klarlegen, daß bei weiterhin anhaltender „Verschmutzung“ der Atmosphäre naturnahe Ökosysteme (denken Sie an die peripheren Nationalparke im Hochgebirge und an der Küste) ihren derzeitigen Charakter verändern (GRASSE in NNA-Ber. 5/1, 1992).

Im Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) sind uns zur Erreichung der Bevölkerung viele Mittel recht: Warum



(Abb. 9) Wanderausstellung »Naturschutz auf Briefmarken«

nicht einmal das tausendköpfige Potential von Philatelisten nutzen, um mit den unzähligen Briefmarken, die dem Thema Natur gewidmet sind, Bildungsarbeit zu leisten (Abb. 9)?



(Abb. 10) Museumspädagogische Veranstaltung im POLLICHIA-Museum

Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

Wir müssen uns für und bei unserer naturschutzpädagogischen Arbeit, die wir alle im Museum leisten, breites Gehör verschaffen. Die meisten Naturkundemuseen im mitteleuropäischen Raum haben die Bedeutung der Ökopädagogik längst erkannt, tragen den Bedürfnissen der Schulen Rechnung und leisten gute Arbeit (Abb. 10). Trotzdem kommt es zu einer Flut von Publikationen, in denen man sich aus schulischer Sicht mit dieser Thematik auseinandersetzt, dem außerschulischen bedeutendem Lernort Museum aber keine oder wenig Beachtung zollt. Deshalb müssen wir wieder verdeutlichen, daß es insbesondere die Naturkundemuseen sind, die Naturschutzthemen plakativ, verständlich und interessant für die breite Öffentlichkeit aufbereiten. Und diese Aufgabe sollten wir nicht in breitem Rahmen Dritten überlassen. Unserem Auftrag und unserem Kooperationswillen sollten wir durch regelmäßige Informationsbörsen nachkommen. Auch Heimatmuseen müssen sich verstärkt mit umweltgeschichtlichen Themen befassen und so Vermittlungsarbeit zwischen ökologischen Problemstellungen und sozialhistorischer Betrachtung leisten. Wir begrüßen deshalb ausdrücklich auch die laufenden Bemühungen mit einem schriftlichen Informationsdienst den Kontakt zwischen den Naturkundemuseen zu intensivieren. Sonst sind

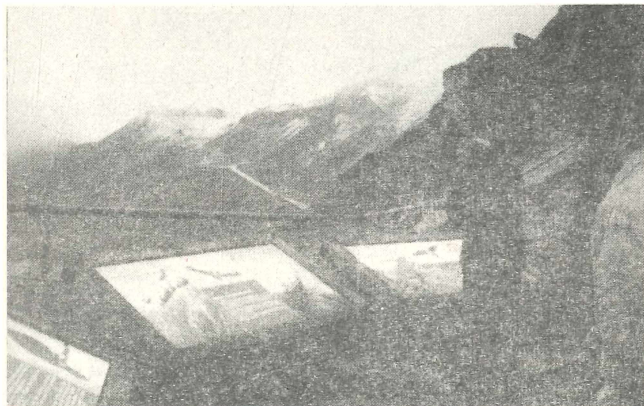


(Abb. 11) Das Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) zeigt Zähne - wenn auch nur als Briefmarkenentwurf

wir auf dem Wege, den ohnehin kulturpolitisch immer dürrer werdenden Ast, der die Naturkundemuseen stützt, abzusägen. Wir fordern deshalb die Naturkundemuseen dazu auf, es zu machen wie wir: Wir zeigen Zähne (Abb. 11), nämlich „Zahn um Zahn für den Naturschutz!“.

(Dr. W. W. Gettmann)

Informationstafeln an der Großglocknerstraße, die das Bildungsangebot der Eduard-Paul-Tratz-Forschungsstation und Museum „Alpine Naturschau“ (Eröffnung 1993) im Nationalpark Hohe Tauern ergänzen (Zweigstelle des „Hauses der Natur“, Salzburg).



Naturkundliche Informationstafeln an der Großglockner-Hochstraße (Fotos: List, Herr-Heidtke, van Gyseghem, Dr. Gettmann)

** Verkürzte Fassung eines Vortrages, gehalten anlässlich der Jahrestagung der Fachgruppe Naturwissenschaftliche Museen des Deutschen Museumsbundes in Salzburg im Oktober 1992. Auf der Veranstaltung unter dem Thema „Naturkundemuseen und Umwelt“ vertraten Dr. Wolfgang Walter Gettmann und Dipl.Biologe Roland van Gyseghem das Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum). Die wissenschaftlichen Exkursionen führten in den Nationalpark Hohe Tauern (siehe Bild links unten) und in das Informationszentrum des Nationalparks Berchtesgaden.*

Im Verlauf der Tagung verabschiedeten die anwesenden Museumsvertreter eine Resolution, die auf den Notstand in der Erfassung der Vielfalt unserer belebten Umwelt hinweisen soll: Vermutlich nur 10-20 % der heute noch lebenden Pflanzen- und Tierarten sind weltweit bisher durch Biologen erfasst worden. Jährlich sterben jedoch durch die Vernichtung von ursprünglichen Naturräumen, beispielsweise der tropischen Regenwälder, etwa 1000 Arten aus, deren genetisches Potential für immer verloren geht. Ihr noch unbekannter Wert für das globale Ökosystem kann nicht mehr rekonstruiert werden. Auch ihre potentielle Nutzung durch den Menschen in Medizin, biologische Regulation von Umweltschäden und Biotechnologie kann nicht stattfinden. Ursache ist einerseits die äußerst mangelhafte Ausstattung der Museen und Forschungsinstitute mit Stellen taxonomisch-systematisch arbeitender Biologen. Andererseits fristen an den Universitäten Taxonomie und Systematik ein Schattendasein, da theoretischer Ökologie, Genetik und Biochemie eindeutig Priorität zuerkannt wird. Anlässlich einer Tagung der Naturhistorischen Museen Österreichs und Deutschlands im Haus der Natur Salzburg im Oktober 1992 wird die Forderung an die zuständigen Ministerien erhoben, sich für die rasche Behebung dieses Notstandes einzusetzen und die Notwendigkeit taxonomisch-systematischer Arbeit auch international nachdrücklich zu vertreten. Es muß schnell gehandelt werden, da die großen internationalen Umweltkonferenzen, wie der Gipfel in Rio kürzlich gezeigt hat, in der Regel ergebnislos verlaufen.

Internationale Geologenexkursion im Saarpfälzischen Rotliegenden

Vom 23.-30.08.1992 besuchten Mitglieder der Association des Géologues du Permien (Orléans) gemeinsam mit Fachkollegen aus den alten und neuen Bundesländern zahlreiche Aufschlüsse im Rotliegenden der Saar-Nahe-Senke und diskutierten jeweils vor Ort über stratigraphische, sedimentologische, tektonische und magmatische Fragen im kontinentalen Perm. Geleitet wurde die Exkursion von dem Vorstandsmitglied der POLLICHIA, Dr. Karl Stapf (Geologisches Institut der Universität Mainz).

Auch das POLLICHIA-Museum war mehrfach in das Exkursionsprogramm eingebunden. So besuchte die 17köpfige Teilnehmergruppe am 25.08. u.a. die Museumszweigstelle auf Burg Lichtenberg und besichtigte dort die permanente Fos-



Dr. Schweiss, der die Grabungen in Wörsbach leitet, erläutert hier den Exkursionsteilnehmern den Schichtenaufbau an der Fundstelle.

Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

silienausstellung mit Funden aus der Region. Geführt wurde die Gruppe von der Leiterin der Zehntscheune, Frau Ute Wolf und dem geologischen Fachreferenten Dr. Dieter Schweiss. In seiner abschließenden Danksagung wies Dr. Stapf auch nochmals auf die Bedeutung der Zweigstelle hin und berichtete den Teilnehmern von dem geplanten Neubau auf der Burganlage, der als zentrales Permokarbon-Museum für die Saar-Nahe-Senke eingerichtet werden soll.

Tags darauf besuchte man auch die Fossilienfundstelle Wörsbach im Landkreis Kaiserslautern. Hier gräbt das POLLICHIA-Museum seit nunmehr knapp drei Jahren nach tierischen und pflanzlichen Resten in den 280 Millionen Jahre alten Schwarzpelit-Ablagerungen eines ehemaligen Süßwasser-Sees. Mit einer Ausdehnung von über 3.400 qkm gehörte dieser See mit zu den größten Gewässern im kontinentalen Perm von Europa.

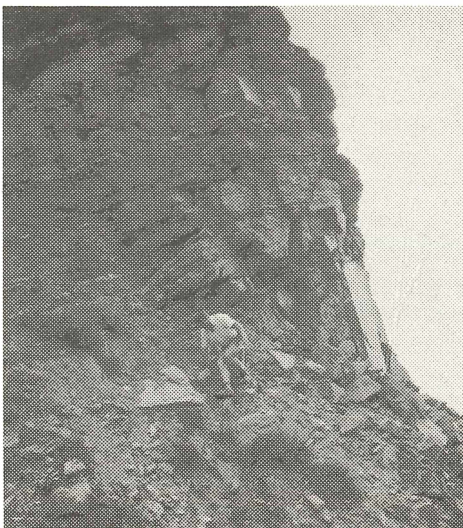


Letzter Exkursionspunkt am 27.08. war das POLLICHIA-Museum in Bad Dürkheim. Im Anschluß an die Führung durch die Ausstellungen versammelte man sich vor dem Gebäude zu einem Gruppenfoto.

Das Ende für einen bedeutenden Geologie-Aufschluß in der Westpfalz?

Bereits seit vielen Jahrzehnten ist der Remigiusberg bei Kusel als Typlokalität für das magmatische Intrusivgestein Kuselit ein wichtiger Anlaufpunkt für Studenten und Wissenschaftler der Geologie.

Wie das nebenstehende Foto zeigt, stehen zudem am Westeingang des Hartsteinbruches in einzigartiger Weise aufgeschlossen, Sedimente der Remigiusberg-Formation (Kusel-Gruppe, Unterrotliegendes, Perm) in direktem Kontakt mit dem



Aufschluß
am
Reinigungsberg

unterlagernden Intrusiv-Gestein an. Im Zuge der geplanten Steinbruchs-Erweiterung wird es diesen hervorragenden Aufschlußpunkt wohl bald nicht mehr geben. Dann hat auch das in der Zehntscheune der Burg Lichtenberg ausgestellte Großfoto, das gerade diese Stelle dokumentiert, nur mehr historische Bedeutung. Schade!

(Dr. D. Schweiss)

GÄSTEBUCH

22.09.1992

Mit großem, auch persönlichem und privatem Engagement widmet sich unsere Staatsministerin für Umwelt, Frau Klaudia Martini, den Ausstellungen im Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum).



Das intensive Interesse der Umweltministerin war trotz des für Staatsgäste obligatorischen Termindrucks unübersehbar: zahlreichen Ausstellungsthemen wollte sie sich gerne länger widmen, Exponate und Texte detailliert betrachten und Fachliches erörtern, aber alleine „vor den Kulissen“ waren schon auf 1400 qm Ausstellung mit geballter Information zu bewältigen. Auch hinter den Kulissen, wo ihr beispielsweise die wissenschaftliche Arbeit des Hauses anhand seiner Zentralstelle für Flechtenkartierung dokumentiert wurde, stellte Frau Martini ihre Sachkenntnis unter Beweis.



Von links nach rechts: Prof. Dr. N. Hailer, D. Raudszus, Staatsministerin K. Martini, Prof. Dr. Preuß, Bürgermeister H. Sülzle

Anlaß zu dem Besuch war eine Einladung der POLLICHIA, die ihr, wie Frau Martini selbst sagte, in der Person von Prof. Dr. G. Preuß wohl bekannt ist: „Mit größtem Engagement und immer wieder neuen Begründungen auch die wirklich letzte Mark ihres Ministeriums für die Vereinsausgaben loszueisen.“ Weniger bekannt und deshalb in ihrem Hauptinteresse, war ihr die „Mannschaft vor Ort, welche die Vereinsaufgaben um-

Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

setzt". Bad Dürkheims Bürgermeister, Horst Sülzle, hob eingangs die traditionelle Zusammenarbeit der POLLICHIA und die außenwirksamen Leistungen des Pfalzmuseums für Naturkunde hervor. Beispielhaft wurde der Ministerin nach dem Museumsrundgang ein umgesetztes Naturschutzprojekt im NSG Pechsteinkopf bei Wachenheim vorgeführt: Die Erhaltung historischer Weinbergstrukturen samt ihrer angestammten Begleitflora und -fauna – ein Gemeinschaftsprojekt der POLLICHIA, des Naturschutzbundes Deutschland und der Behindertenwerkstatt „Lebenshilfe“.



Im NSG Pechsteinkopf, von links nach rechts: Staatsministerin K. Martini, Verbandsbürgermeister Huter, Prof. Dr. G. Preuß, Prof. Dr. N. Hailer

Die Umweltministerin begrüßte insbesondere auch die zahlreichen internationalen Aktivitäten des Pfalzmuseums, die vom Naturfilmfest über Ausstellungen, Symposien und Forschungsprojekte bis hin zur Ausgestaltung von Naturpark-Infozentren reichen, mit Schwerpunkten in der Türkei, Frankreich und womöglich Tunesien. Eine Weltoffenheit, die dem Pfalzmuseum für Naturkunde gerade hinsichtlich seiner Doppelfunktion als „Informations- und Forschungszentrum Naturpark Pfälzerwald“ wichtige Unterstützung sein wird: Denn eben gerade wird dem Naturpark Pfälzerwald der Status eines Biosphärenreservates von der UNESCO zuerkannt, mit der Absicht, ein erstes deutsch-französisches Biosphärenreservat Nord-Vogesen/Pfälzerwald entstehen zu lassen. Und da wird konkrete, permanente deutsch-französische Zusammenarbeit zu fördern sein.

R. van Gyseghem

19 Kinder aus der Umgebung von Tschernobyl (Weißrußland, GUS)

weilten am 21. Oktober 1992 einen Vormittag lang zusammen mit ihren Betreuern Helen Tarasova und Dimitry Kosikis im Pfalzmuseum für Naturkunde. Die Gruppe verbrachte vier Wochen zur Erholung in der Bad Dürkheimer Partnerstadt

Wells (Südengland), wo sie vom dortigen „Children of Chernobyl Fund“ unter der Regie von H.H.D. Lancashire, der auch mit nach Bad Dürkheim kam, betreut wurden. Die Fahrt vom Flughafen Frankfurt bis zur Fähre nach England und wieder zurück organisierte und finanzierte der Städtepartnerverein Bad Dürkheim und der Lion's-Club Bad Dürkheim.



Nach gemeinsamem Frühstück und museumspädagogischer Betreuung versammelten sich die Besucher aus 3 Ländern auf der Museumstreppe zum Abschiedsfoto: Ganz rechts Inge Preuß, Vorsitzende des Städtepartnervereins, Erwachsene in der letzten Reihe von links nach rechts: Museumspädagogin Ingrid Dorner, Dimitry Kosikis, Gert Ehringhaus, D. Lancashire, K. Malz, D.W.W. Gettmann, W. Luft, G. Burghardt, H. Tarasova, B. Maync

Georg-von-Neumayer-Polararchiv

Meteorologie in der Pfalz

Schon 1780 gründet Kurfürst Karl Theodor in Mannheim die Societas Meteorologica Palatina (SMP). Diese pfälzische meteorologische Gesellschaft unterhält ein Netz vom Ural über Grönland bis nach Amerika!! In den sogenannten Mannheimer Ephemeriden wurden die Ergebnisse in lateinischer Sprache veröffentlicht.

Zum 1. Male wurde hier mit gleichen Instrumenten nach gleichen Systemen und zu gleicher Mittlerer Ortszeit Wetter beobachtet. (Es handelt sich meines Wissens um die erste internationale wissenschaftliche Kooperation.) Noch heute werden Klimabeobachtungen nach den „Mannheimer Stunden“ (7, 14 und 21 Uhr MOZ) angestellt. Eine Station, der Hohenpeißenberg in Bayern, hat 212 Jahre ohne Unterbrechung nach dem System der SMP beobachtet. Seine Temperaturmeßreihe ist für die Klimaforscher von besonderem Interesse. 1880 ist wieder ein Pfalzmeteorologe seiner Zeit weit voraus. Unser Georg von Neumayer führt über die Deutsche Seewarte die moderne synoptische Meteorologie in Deutschland ein. Auch die POLLICHIA betreibt lange Jahre eine eigene Wetterstation. Diese Tradition sollte wieder aufgenommen werden.

Der Deutsche Wetterdienst unterhält auf dem Weinbiet, dem Neustadter Hausberg, eine hauptamtliche Wetterstation. Und

Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

diese Station blickt 1992 auf 40 Dienstjahre zurück. Der Dienst wurde am 01.04.1952 (kein Aprilscherz) aufgenommen. Jedoch wurde erst im Herbst 1952 mit großem Zeremoniell die erste Neueinrichtung nach dem Kriege eingeweiht. Die Festrede hielt ein junger Meteorologe, der uns später vom Fernsehen so bekannt ist, Albert Cappel. Diese Rede mit dem Titel: »Der Beitrag der Pfalz und der Pfälzer zur Meteorologie« ist im 1. Nachkriegsbuch der POLLICHIA 1953 abgedruckt.

Um die Finanzierung der für damalige Zeiten sehr kostspieligen Baumaßnahmen Wetterstation Weinbiet (80.000 DM in 1952!) ranken sich Anekdoten. Der Beamte (aus Hambach), der das Geld ohne pfälzische Eigenmittel herbeischaffte, wurde später Haushaltsbeauftragter des gesamten Wetterdienstes in Offenbach.

Auch der Deutsche Wetterdienst (DWD) feiert 1992 sein 40jähriges Dienstjubiläum. Das Gesetz über den DWD wurde am 11.11.1952 verkündet (kein Faschingsscherz). Leider wird es wohl das letzte Jubiläum sein, da der Wetterdienst demnächst privatrechtlich organisiert werden soll.

Anläßlich der Jubiläen werden vom Wetterdienst auf dem Weinbiet ein Handzettel verteilt, der hier nachgedruckt wird. P.S. Übrigens können Sie, gegen Voranmeldung, in kleinen Gruppen die Wetterstation Weinbiet besichtigen (Tel. 06321 / 33407).

Wetterstation Weinbiet

Das »Weinbiet«, Hausberg von Neustadt an der Weinstraße, liegt am Rande des Haardtgebirges und bietet nach Norden und Westen freien Blick über den Pfälzerwald und nach Osten und Süden Einblick in die Rheinebene. Bei sehr guter Sicht ist der 135 km entfernte Feldberg im Taunus zu sehen. Die vorherrschenden Westwetterlagen erzeugen als Föhnwind hohe Windgeschwindigkeiten und geringe Niederschläge.

Schon während des 1. Weltkrieges wurden auf pfälzischen Bergen Wetterbeobachtungen durchgeführt. Von 1927 bis 1945 arbeitete das Observatorium auf der Kalm (673 m NN). Am 01.04.1952 wurden die Beobachtungen auf dem »Weinbiet« (553 NN) aufgenommen.

In den ersten Jahrzehnten wurden die Beobachter wöchentlich abgelöst. Nach Fertigstellung eines Fahrweges erfolgte die Ablösung täglich. Von 1977 bis 1983 wurde die Station nur noch mit einem Automaten betrieben. Ab 1983 ist die Station wieder personell besetzt.

Die Wetterstation Weinbiet ist eine von ca. 10.000 weltweiten Landstationen, die nach international festgelegten Terminen meteorologische Messungen vornimmt.

Die Station erstellt täglich Wetterbeobachtungen zwischen 05.00 h und 18.00 h MEZ. In den Nachtstunden setzt die automatische Wetterstation ihre Meßwerte ab. Zusätzlich erfolgen täglich klimatologische Messungen zu drei festen Terminen.

Eine Wettermeldung enthält Angaben über Wind, Horizontalsicht, Witterungsverlauf, Niederschlag, Luftdruck, Bewölkung, Temperatur und Luftfeuchte. Diese Daten werden als verschlüsselte Wettermeldung an das zuständige Wetteramt Trier weitergegeben. Das Wetteramt Trier versorgt die Station Weinbiet mit **Wetterberichten, Vorhersagen und Warnungen**, die an bestimmte Kunden weitergegeben werden.

Die Messungen und Beobachtungen sind für den Flugverkehr von großer Bedeutung. Zusätzlich übernimmt die Station Weinbiet Datenauswertungen für die Landwirtschaft und speziell für den Weinbau.

Individuelle Beratungen sind vom WA Trier unter der Tel.-Nr.: (06 51) 4 50 45 zu erhalten.

Über den **Fernsprechanagedienst** der Deutschen Bundespost werden folgende **Serviceleistungen** angeboten:



- (0) 1164 Allgemeine Wettervorhersage
- (0) 11600 Reisewetter/Wintersport
- (0) 1169 Straßenwettervorhersage
- (0) 11601 Medizin-Meteorologische Hinweise
- (0) 1154 Witterungshinweise für die Landwirtschaft
- (0) 11506 Segelflugwetterbericht
- (0) 11609 Mittelfristwetterbericht
- (0) 11509 Seewetterbericht

Btx-Angebot für die Landwirtschaft (Rheinland-Pfalz)

Agrarm. Hinweise	44440250
Niederschl. Verd.	44440251
Erdbodentemp.	44440252
Bodenfeuchte	444402550
Halmbruch	444402561
Phyto. prog.	444402562

Für das von der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe in Zusammenarbeit mit dem Institut für Agrarinformatik an der Universität Münster durchgeführte Projekt PROLANT werden über die Btx-Nummern

444440236301	(Münster)
444440236302	(Rheinland)

Wetterdaten von 12 agrarmeteorologisch relevanten Parametern angeboten. Es ist geplant dieses Projekt auf die gesamte Bundesrepublik auszudehnen.

»Schule im Museum« – Lehrerfortbildung –

Das Museum als Lehr- und Lernort 1

SIL-Nr. 50018

»Schule im Museum« heißt Unterricht am aus der Schule heraus verlegten Lernort.

Das Umsetzen von Lernzielen geschieht hier unter Berücksichtigung des Prinzips der Ganzheitlichkeit in handlungsorientierten Arbeitsweisen.

Lehrerinnen und Lehrer erhalten in dieser Seminarreihe Anregungen, mit bereitgestelltem didaktisch aufbereitetem Anschauungs- und Arbeitsmaterial als Gastlehrerinnen und Gastlehrer Kenntnisse aus den unterrichtsrelevanten naturwissenschaftlichen Bereichen des POLLICHIA-Museums im Eigenunterricht zu vermitteln.

Themen dieser ersten Veranstaltung aus Sachunterricht/Biologie werden sein: »Nestbau und Amsel« und »Tiere in ihrem Lebensraum«.

Veranstaltungsort: Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Bad Dürkheim
Termin: 13. Januar 1993 (Mittwoch)
Leitung: Ingrid Dörner, Lehrerin am Museum
Teilnehmerkreis: Lehrerinnen und Lehrer an Grund-, Haupt- und Sonderschulen (max. 20 Personen)

PROGRAMM

9.00 Uhr
9.15 Uhr

Begrüßung Organisation
Hospitation – Unterricht am Museum
Thema: »Der Nestbau der Amsel«, 2. Schuljahr

Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

10.30 Uhr	Referat – Schule im Museum – Unterrichtsformen im Museum – Perspektiven im Rahmen der schulischen Umwelterziehung
11.15 Uhr	Diskussion von Unterricht im POLLICHIA-Museum
12.00 Uhr	MITTAGSPAUSE
13.00 Uhr	Projekte für den Eigenunterricht Tiere in ihrem Lebensraum (Sachunterricht/Biologie/Zoologie) – Die Stockente – Das Eichhörnchen
14.30 Uhr	Diskussion und Abschlußgespräch
15.30 Uhr	Ende der Veranstaltung

12.30 Uhr	MITTAGSPAUSE
13.30 Uhr	Referat (Dorner) Schüler/innen erleben die Schausammlungen des POLLICHIA-Museums – Ziele und Einsatzmöglichkeiten von Arbeitsblättern – Quiz / Trial / Rallye / Steckbrief
14.00 Uhr	Praktische Erprobung ausgewählter Arbeitsblätter durch die Teilnehmer/innen, mit Diskussion vor Ort
15.00 Uhr	Abschlußgespräch (Dorner, Borlinghaus)
15.30 Uhr	Ende der Veranstaltung

Das Museum als Erlebnisort

SIL-Nr. 50019

Wandertag, Schullandheimaufenthalt, Unterrichtsfahrt – der Besuch eines Naturkundemuseums ist beliebt und läßt sich jederzeit organisatorisch einplanen.

Über das bloße Anschauen einer Schausammlung hinaus kann ein Museumsbesuch anhand didaktisch-methodisch vorbereiteter Arbeitsmaterialien für Schulklassen erlebniswerter werden: »Natur begreifen« als Ausstellungsprinzip spricht den jungen Menschen in seiner Ganzheit an, anhand von Spiel-, Rätsel- und Malbögen erarbeitet er sich nach seinen eigenen Möglichkeiten Wissen über Natur und Landschaft des Heimat- raumes.

Veranstaltungsort:	Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Bad Dürkheim
Termin:	10. Februar 1993 (Mittwoch)
Leitung:	Ingrid Dorner, Lehrerin am Museum Jürgen Borlinghaus, Lehrer am Museum
Teilnehmerkreis:	Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten (max. 20 Pers.)

PROGRAMM

9.00 Uhr	Begrüßung Organisation Kurzreferat (Borlinghaus) Die Institution Naturkundemuseum, hier: Pfalzmuseum für Naturkunde, und ihr Stellenwert als Lernort im Rahmen der schulischen Umwelterziehung
9.45 Uhr	Referat , mit Lichtbildern (Dorner): Schüler im Naturkundemuseum – Wie bewegen sich Schüler/innen durch die Schausammlungen – ungeleitet / geleitet – Wie werden Schüler/innen in ihrer Ganzheit angesprochen, bereit gemacht für das »freiwillige« Umsetzen von Lernzielen – Vermittlung durch Exponate/Texte/Aktionstafeln/Objekte zum Erfassen mit allen Sinnen/Eigenarbeit mit dem Informationsgeber
10.30 Uhr	Rundgang durch die Schausammlungen Schwerpunkte: Erlebnismöglichkeit, Handlungsorientierung und Wahrnehmungsschulung an beispielhaft didaktisch aufbereiteten Lernorten

Regionale Arbeitsgemeinschaft

SIL-Nr. 50020

»Museumswerkstatt Pädagogik«

Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Bad Dürkheim

- Möglichkeiten der fächerübergreifenden Umwelterziehung am außerschulischen Lernort Naturkundemuseum
- wechselnde Themenschwerpunkte aus Biologie, Geographie, Sachunterricht
- Erfahrungsaustausch
- Entwicklung von Lehreinheiten, die dem fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und methodischen Anspruch allgemeinbildender Schulen genügen
- Begleitung von Projekten, in denen sich Schule und Museum als Vermittlungsträger und Informationsgeber ergänzen

Termine:	3. März 1993 21. April 1993
Beginn:	jeweils 14.30 Uhr
Leitung:	Ingrid Dorner, Lehrerin am Museum
Teilnehmer:	Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die vier Veranstaltungen sind gem. Pt. 4.1 der Verwaltungsvorschrift des Kultusministeriums vom 1. 12. 86 als dienstlichen Interessen dienend anerkannt.

Anmeldungen zur Teilnahme an den Veranstaltungen bitte **schriftliche** gem. Pt. 5.1 der o.a. Verwaltungsvorschrift an das Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum), Bad Dürkheim – nicht an das SIL-Speyer!

Ingrid Dorner

Umweltakademie Rheinland-Pfalz

Die vom Umweltministerium Rheinland-Pfalz maßgeblich geförderte, dezentrale »Umweltakademie Rheinland-Pfalz« bietet unterschiedlichen Adressatenkreisen akademische Seminarveranstaltungen zur Umweltbildung an, vorwiegend bestehend aus Fachvorträgen, Diskussionen, Exkursionen und praktischen Teilen.

Erstmals kann die Abteilung POLLICHIA der Umweltakademie Rheinland-Pfalz am Standort Bad Dürkheim für ihren neuen Seminarzyklus eine Broschüre mit den wichtigsten Daten zur

Umweltakademie Rheinland-Pfalz
Abt. Pollichia



Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim

Übersicht vorlegen, nachdem in der vergangenen Zeit jede Veranstaltung einzeln angekündigt worden war.

Einzelne Themen laufen zum wiederholten Mal, da dem erkennbaren Bedarf bisher nicht nachgekommen werden konnte, wie z.B. Wespenschutz und Bienenmikroskopie.

Der überwiegende Teil der Veranstaltungen findet am Pfalzmuseum für Naturkunde in Bad Dürkheim statt, einer Einrichtung des Vereins für Naturforschung und Landespflege POLLICHIA.

Die verbindlichen schriftlichen Anmeldungen sind zu richten an: **Umweltakademie Rheinland-Pfalz, Abteilung POLLICHIA Hermann Schäfer-Str. 17, 6702 Bad Dürkheim 2**

Für Rückfragen stehen wir selbstverständlich auch telefonisch unter der Tel.Nr. 0 63 22 / 6 60 22 und 6 60 23 (Sekretariat des Pfalzmuseums für Naturkunde, dienstags von 10.00 bis 12.00 Uhr) zur Verfügung.

Veranstaltungen, die dem dienstlichen Interesse von Lehrerinnen und Lehrern dienen, erhalten eine SIL-Kennziffer.

Bitte haben Sie Verständnis für Terminänderungen aufgrund kurzfristig auftretender Anlässe.

Auf Anregungen und Kritik aus den Reihen der Seminarteilnehmer sind wir angewiesen. Wir bemühen uns, im Sinne unserer Aufgabe, den berechtigten Anspruch der Bürger auf eine lebenswerte Umwelt in Rheinland-Pfalz zu unterstützen und unser Programm ständig zu verbessern.

Bad Dürkheim, im Oktober 1992

Jürgen Borlinghaus

– POLLICHIA-Beauftragter für die Umweltakademie –

Januar 1993

»Einführung in die Flechtenkunde«

22./23. 01. 1993 (Freitag/Samstag)

Februar 1993

»Obstbaumpflege auf ökologischen Flächen«

06. 02. 1993, Samstag

Februar 1993

»Wege zu einer umweltverträglichen Entwicklung der Gemeinden«

26. 02. 1993, Freitag

März 1993

»Praktischer Umgang mit Wespen«

12. 03. 1993, Freitag

April 1993

»Werken und Bildende Kunst mit natürlichen Materialien«

23. 04. 1993, Freitag

April 1993

»Umweltbildung in französischen und deutschen Naturparks

Mai 1993

»Entsorgung von Chemikalien an Schulen«

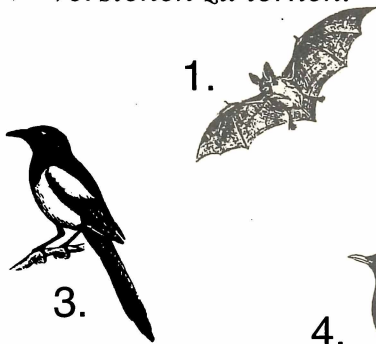
08. 05. 1993, Samstag

*Komm, wir geh'n
ins PFALZMUSEUM*

Jugendgruppe am Pfalzmuseum

Wir sind momentan 5 Jugendliche, die sich regelmäßig im Pfalzmuseum für Naturkunde treffen.

Unser Ziel: Natur erleben und auch besser verstehen zu lernen.



1.



2.



5.



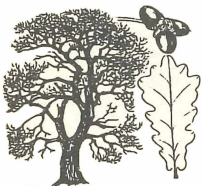
4.



7.



8.



6.

1.

2.

3.

4.

5.

6.

7.

8.

Wer mitmachen will, muß diese Tiere und Pflanzen richtig benennen können. Am besten bringt Ihr die Lösungen donnerstags um 15.30 Uhr ins Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim-Grethen und meldet Euch damit am Infostand.

Veranstaltungsprogramm

Große Exkursion

15-tägige Studienreise nach Nordostpolen in den Sommerferien 1993

Flug-/Busreise in der Zeit vom 01.-15.08.1993

Verlauf in Stichworten: Flug Frankfurt-Warschau (Altstadt). Von dort mit Bus ins Urwaldgebiet von Bialowieza an der weißrussischen Grenze (Wisente u.a.) - Puszcza Augustowska (großes Urwaldgebiet mit Sümpfen, Mooren und großartiger Tier- und Pflanzenwelt, einziges Vorkommen der Kapuzenorchis außerhalb der ehemaligen SU) - Johanniskirche Heide - Masuren-Kanal (Biber) - Schifffahrt auf mehreren Seen der Masurischen Seenplatte - ehemaliges Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ (20. Juli!) - Borker Heide - Rastenburg - Frauenburg (Dom mit Kopernikus-Grab) - Elbing - Bootsfahrt auf dem Drausensee und zum Oberländer Kanal (mit den sog. „Schiefen Ebenen“) - Marienburg an der Nogat (mächtige Festungsanlage des Deutschen Ritterordens) - Danzig (Stadtbesichtigung) - Weichselmündung - Frische Nehrung (Vogelzug! Bernsteinsuche) - Rückflug Danzig-Warschau-Frankfurt. Teilnehmerzahl: 15-20

Reisepreis im DZ mit Vollverpflegung: DM 2.090,-

Auskünfte und Anmeldung

bei Norbert Sischka, Ortsgruppe Landau (Tel. 07274 / 2261) oder bei der KVHS Germersheim (Tel. 07274 / 53334)

Osterexkursion nach Kleinasien mit der POLLICHIA-Kreisgruppe Pirmasens

Die POLLICHIA-Kreisgruppe bietet unter der Leitung von Hans D. Zehfuß eine 15-tägige Studienreise in die Türkei an. Termin: 27.03. bis 10.04.1993. Schwerpunkte sind archäologische Sehenswürdigkeiten (Istanbul, Troja, Pergamon, Ephesus, Didyma etc.) sowie ornithologische und botanische Beobachtungen (Orchideen-Standorte).

Die Hin- und Rückreise erfolgt mit dem Flugzeug, innerhalb des Landes mit dem Bus.

Der Reisepreis dürfte um DM 2.600,- liegen.

Anmeldungen an Hans D. Zehfuß, Pirmasens, Waldstr. 11, Tel. 06331/79311

Termine - Hauptverein

Frühjahrstagung in Bad Kreuznach

Sonntag, 7. März 1993

Frühjahrsexkursion an die Mittlere Nahe der Kreisgruppe Bad Kreuznach

Sonntag, 9. Mai 1993

Herbstexkursion

zu Weihern und Bächen im Wasgau

Sonntag, 19. September 1993

Herbsttagung im Pfalzmuseum für Naturkunde (POLLICHIA-Museum) Bad Dürkheim

Sonntag, 7. November 1993

Kusel

Montag, 25.01.1993

Dia-Vortrag: Naturdenkmale unserer Heimat

Referent: Herr Horst Ohliger

Eine Veranstaltung der KVHS im KVHS-Haus Kusel, Haselrech 1

Eintritt: 2,- DM, Beginn 20.00 Uhr

Samstag, 06.02.1993

Jahresversammlung mit Kurzbericht des Vorstandes

Anschließend berichtet Herr Lothar Falk über die Ergebnisse seiner Gewässeruntersuchung innerhalb des Truppenübungsplatzes Baumholder.

Hotel Rosengarten Kusel, Konferenzraum, 20.00 Uhr

Freitag, 26.02.1993

Dia-Vortrag: Der Weiselberg bei Oberkirchen, einer der prominentesten Berge im Saar-Nahe-Bergland

Referent: Herr Karl-Heinz Schultheiß

Potzberghotel, Nebenzimmer - gemeinsam mit dem Potzbergverein, 20.00 Uhr

Samstag, 06.03.1993

9. Naturale 1993

Festvorführung von Naturfilmen mit Preisverleihung auf Burg Lichtenberg, Zehntscheune - Zweigstelle des PMN.

Ein Besuch der ab Vormittag gezeigten Kurzfilme lohnt sich! Ab 10.00 Uhr

Speyer

Veranstaltungsprogramm für das 1. Halbjahr 93

28.01.1993

»Mittelmeerpflanzen in unseren Gärten«

Herr Paul Weißer, Bad Dürkheim

25.03.93

»Pflanzen auf Balkon, Dach und am Haus«

- Ratschläge für den Hausbesitzer -

Frau U. Prokora-Schmidt, Ruppertsberg

Die Vorträge finden jeweils um 20.00 Uhr in der Villa Ecarius statt.

Zweibrücken

Donnerstag, 14.01.1993

Diavortrag über das Thema: Die landschaftliche Schönheit Islands (es werden seine Vogelwelt, Pflanzenwelt und Geologie vorgestellt).

Referent: Norbert Sischka, Germersheim

20.00 Uhr, Café Löhle, Poststr., Zweibrücken

Donnerstag, 28.03.1993

Mitgliederversammlung (Jahreshauptversammlung): Arbeitsbericht - Kassenbericht - Kassenprüfungsbericht - Anregungen der Mitglieder.

Veranstaltungsprogramm

Nach den Regularien: Rückblick (mit Bildern) auf unsere Jahresarbeit unter besonderer Berücksichtigung unserer Busexkursion in den Schwarzwald. Um zahlreiches Erscheinen bitten Vorstand und Beiräte.

Gesellschaft deutschsprachiger Odonatologen e.V. (GdO)

12. Jahrestagung der deutschsprachigen Odonatologen in Kaiserslautern vom 19. bis 21. März 1993

Tagungsschwerpunkte: - Populationsökologie
- Bioindikation und Planung
- Naturschutz
- freie Themen

Tagungsort:

Gaststätte „Neue Eintracht“, Kolpingstraße, Kaiserslautern
Die Gaststätte liegt in fußläufiger Entfernung (ca. 10 min) zum Bahnhof, in der Stadtmitte von Kaiserslautern.

Am Abend des 19. März (Anreisetag) findet ein geselliges Zusammentreffen in der Neuen Eintracht, wo auch die gesamte Tagung abgehalten wird, statt.

Für den Abend des 20. März sind Film- und Diabeiträge vorgesehen.

Für Studenten werden nach Möglichkeit preisgünstige Unterkünfte zur Verfügung gestellt (Jugendherberge, Studentenwohnheim, Privatquartiere).

Anmeldung und Kurzfassung der Vorträge senden Sie bitte bis zum 08.01.1993 an:

Dr. Jürgen Ott, c/o L.A.U.B. GmbH, Rudolf-Breitscheid-Str. 15, W-6750 Kaiserslautern

(Telefon: 06 31 / 3 16 11-0, Telefax: 06 31 / 2 75 91)

Nachruf

Galip ÖNAY 25.04.1949 - 06.08.1992

Als wir uns von Galip am 22.04.1992 auf dem Flughafen Ankara fröhlich mit „Auf Wiedersehen“ verabschiedeten, konnten wir nicht ahnen, daß es ein solches nicht mehr geben werde.

Für uns, die vielen Freunde, und für seine Familie ist es noch immer nicht faßbar, daß er nicht mehr lebt. Ein plötzlicher Herztod, der ihn auf einer von ihm geleiteten Tour ereilte, riß ihn aus dem Leben.

Galip besuchte die deutsche Schule in Istanbul und war dort Schüler von Herrn Studiendirektor in Ruhe, Herbert Best, Neustadt. Seit dieser Zeit bestanden die Kontakte zu Herrn Best bzw. zur POLLICHIA. Bei zahlreichen Reisen der POLLICHIANer in die Türkei war Galip der Betreuer der Gruppen. Schon als Schüler begann er, wie er uns einmal erzählte, deutsche Reisegruppen in seiner Heimat zu führen, und so konnte er auf eine mehr als 20jährige Reiseführertätigkeit zurückblicken.

An seinem fundierten Wissen, das er sich beim Studium angeeignet hatte und das er in den Wintermonaten, wenn keine Gruppen zu führen waren, stets ergänzte und aktualisierte, ließ er uns in reichem Maße teilhaben. Die Darstellung historischer und kultureller Gegebenheiten und deren Verknüpfung und Einbindung in größere Räume bzw. Zusammenhänge gelang ihm in immer wieder überraschender Weise. Es sei nur an seine Interpretation der Muttergottheiten erinnert.

Galip war ein hervorragender Organisator. Bei all den Reisen können wir uns nicht erinnern, daß er auftauchende Probleme, und solche gabe es immer wieder, nicht meisterte. Konnte uns der Bus nicht mehr zu angestrebten Zielen bringen, so hatte er alsbald Taxis, Dolmusch, Lastwagen oder gar einen Traktor mit Anhänger zur Verfügung. In den Hotels konnte er recht laut werden, wenn die Unterbringung nicht funktionierte. Er selbst mußte mitunter in Besenkammern schlafen.

Galip war auch ein Feinschmecker und als solcher auch ein guter Koch. In seinen mitgeführten Alukoffern hatte er eine vollständige Picknickausrüstung dabei. Wenn einmal kein geeignetes Lokal zu finden war, wurde, nach vorausgegangenem Einkauf, draußen in der Natur auf türkische Weise ein

Mahl bereitet, wobei sich die Reisetilnehmer helfend beteiligen durften.

Galip war ein feinsinniger Kunstkenner und -sammler. Seine mehr privaten Führungen nach dem offiziellen Tagesprogramm in Schmuck- und Antiquitätenläden, durch Basare, insbesondere aber in Teppichgeschäfte, waren für viele Reisetilnehmer besondere Erlebnisse und so hatte mancher von uns auf der Heimreise Übergepäck oder wartete, nach Hause zurückgekehrt, auf ein gekauftes Stück.

Herr Best prophezeite uns vor der ersten Türkeireise, daß, einmal vom „Türkeibacillus“ befallen, man immer wieder in

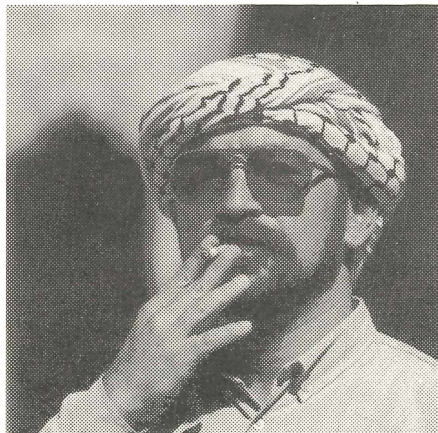


Foto: H. Fischer, Neustadt 1988

dieses Land reisen würde. Er hat recht behalten. Für uns und viele POLLICHIANer war eine Türkeireise identisch mit Führung durch Galip. So wird es nie mehr sein.

Wir werden wieder die Türkei bereisen und uns dabei oft an Galip erinnern, an seine Art, uns mit seinem Land und seinem Volk bekannt gemacht zu haben.

Wir werden Galip nicht vergessen.
Dr. W. Lang

Neumitglieder

OG. Bad Dürkheim

Inge Dorn, Schauernheim
Dr. Ingo Dorn, Schauernheim
Sigrid Baronin von Kutzschenbach, Freinsheim
Ilma Reichardt, Bad Dürkheim

KG. Donnersberg

Heike Dörr, Münchweiler
Michael Juppe, Kirchheimbolanden
Regina Juppe, Kirchheimbolanden
Ursula Rödel, OStR'n, Kirchheimbolanden
Dieter Ziehmer, Gonbach
Eva Ziehmer, Gonbach

KG. Gernersheim

Nadine Grabowski, Jockgrim
Sabine Grabowski-Speck, Jockgrim
Jürgen Kohlhepp, Jockgrim
Helmut Speck, Jockgrim

OG. Grünstadt

Elke Conradt-Denzer, Dipl.-Verw.-Wirtin, Ramsen
Gerda Ellbrück, Kirchberg/W.
Christel Hartmann, Obrigheim
Heinrich Hartmann, Obrigheim
Klaudia Martini, Ministerin, Mainz
Walter Nehrbaß, Bockenheim
Dr. Klaus Suhl, Dipl.-Chem., Grünstadt

KG. Kaiserslautern

Konrad Graumann, Mehlingen
Helmut Hohlreiter, Kaiserslautern
Lisa Pfalzgraf, Trippstadt
Siegward Pfalzgraf, Trippstadt

OG. Landau

Hans Jürgen Koch, Bad Bergzabern

OG. Neustadt

Dr. med. Werner Seibert, Neustadt/W. 19
Ulrich Wagner, Neustadt/W. 16

beim Hauptverein

Christian Maus, Freiburg/Br.

Geburtstage

65. Geburtstag

02.01. Anneliese Schauß, Kirchheimbolanden
02.01. Wilhelm Krämer, Rohrbach/Saar
24.01. Rober Zill, Kaiserslautern
30.01. Erwin Lanz, Simmertal
08.02. Lothar Kempf, Pirmasens
15.02. Dr. Dietrich Hackemack, Speyer
18.02. Dr. Klaus Drum, Tübingen 7
18.03. Hannelore Reh, Kaiserslautern
25.03. Heinz Asal, Kaiserslautern
17.04. Ingeborg Baldus, Montabaur
25.04. Dr. Ortwin Schivanovits, Dreisen
29.04. Dr. med. Bernhard Orth, Bad Dürkheim
04.05. Günther Moßbach, Gommersheim
12.05. Alfons Eberle, Neustadt/W. 21
20.05. Walter Vogel, Nievern
27.05. Dr. Helmut Götz, Neustadt/W.
16.06. Klaus H. Luckenbach, Edenkoben
26.06. Arthur Sauer, Neustadt/W.
26.06. Werner Schulz, Speyer
02.07. Inge Zimmermann, Neustadt/W.
16.07. Wilhelm Grüner, Speyer
18.07. Dr. Roland Schwen, Friedelsheim
24.07. Dr. Edelbert Bischoff, Kirchheimbolanden
04.08. Horst Schmele, Neustadt/W. 17
14.08. Reinhard Donat, Kaiserslautern
01.09. Heiner Kling, Kaiserslautern 31
17.09. Werner Deßloch, Kirchheimbolanden
24.09. Kurt Rocker, MdL., Rockenhausen
27.09. Lieselotte Wiegand, Bad Dürkheim
04.10. Dr. Klaus Federschmidt, Bielefeld
16.11. Prof. Dr. Kurt Reh, Kaiserslautern
28.11. Maria Moser, Kaiserslautern
29.12. Edmund Bandner, Nüschweiler
30.12. Hubert Andreas Brück, Gerolstein

70. Geburtstag

05.01. Kurt Lubenau, Neustadt/W. 16
24.01. Walter Broszkus, Woppenroth
29.01. Andreas Roloff, Gerolstein 14
30.01. Prof. Dr. Martin Ledig, Bad Bergzabern
14.02. Gerhard Sandreuther, Bad Dürkheim
19.02. Dr. hc. Alfred Kuby, Edenkoben
01.03. Christel Baumgärtner, Haßloch
14.03. Fridolin Klag, Kirchheimbolanden
16.03. Günter Hegmann, Dudenhofen
21.03. Dr. Lore Reinhardt, Kaiserslautern
27.03. Dr. Wolfgang Ludwig, Marburg/L.
02.04. Hedwig Eschenbaum, Kirchheimbolanden
04.04. Dorothea Fangk, Neustadt/W. 14
06.04. Charlotte Brütting, Homburg/S.
08.04. Albert Hochwarter, Steinbach
08.04. Inge Säftel, Neustadt/W.
13.04. Clementine Kunz, Elmstein-Iggelbach
28.04. Dieter Pommerenke, Neustadt/W. 13
30.04. Robert Koch, Neustadt/W. 22
14.05. Christa Bukowski, Südbrookmerland
22.05. Alfred Stiefel, Norheim
29.05. Dr. Ernst Lorenz, Wachenheim
02.06. Dr. Gerd Brand, Kirchheimbolanden
12.06. Heinz Teichmann, Haßloch
19.06. Liesel Bender, Brühl-Kierberg
21.06. Christa Böttge, Niederkirchen
26.06. Dr. Friedrich Karl Stöhr, Kirburg
02.07. Elisabeth Nebeling, Kaiserslautern
07.07. Maria Sippel, Kirchheimbolanden
11.07. Gerold Mack, Speyer
29.07. Ruth Blumenthal, Bad Kreuznach
23.08. Dr. Karl Stange, Neustadt/W. 19

Verstorbene Mitglieder

Kurt Bundenthal,
Kaiserslautern, am 13.08.92 mit 74 Jahren,
Ernst Glöckner, Schwollen, im 84. Lebensjahr
Elisabeth Huche, Musiklehrerin,
Bad Kreuznach, im Okt. 92 im 68. Lebensjahr,
Theo Leyendecker,
Oberalben, am 11.09.92 mit 67 Jahren,
Dr. Reinhold Plaß, Chemiker, Ludwigshafen/Rh.,
Otilie Steidle, Frankenthal, im 87. Lebensjahr,
Rainer Wallbillich, Neustadt/W., am 02.10.92

Geburtstage

- 06.09. Dr. Heinz Gerhard, Bad Dürkheim
- 15.10. Walter Kehry, Kaiserslautern 27
- 26.10. Harald Vielbeck, Schallodenbach
- 01.12. Karl Bastian, Ludwigshafen/Rh.
- 10.12. Hildegard Boxheimer, Edingen-Neckarhausen
- 21.12. Kurt Groß, Meckenheim

75. Geburtstag

- 28.02. Barbara Meder, Neustadt/W.
- 09.05. Marlies Gräfin Keller, Bad Dürkheim
- 12.05. Franz Kolenda, Zweibrücken
- 09.06. Prof. Dr. Walter Cappel, Elmstein
- 12.07. Karoline Rahm, Kaiserslautern
- 17.07. Dr. Rainer Schrödel, Ludwigshafen-Oppau
- 11.08. Dr. Fritz Bietz, Winnweiler
- 20.08. Anna Hach, Kaiserslautern
- 17.09. Dr. Charlotte Vogl, Heidelberg
- 23.09. Willi Kuchen, Worms
- 06.10. Otto Schwander, Kaiserslautern

80. Geburtstag

- 04.01. Dr. Ernst Kern, Neustadt/W.
- 04.02. Herman Wagner, Zweibrücken
- 16.02. Ludwig Gräber, Edenkoben
- 17.02. Valentin Fröhlich, Neustadt/W., Ehrenmitglied d.ÖG.
- 21.02. Dr. Franz Ader, Speyer
- 21.02. Helmut Schwan, Niefernheim
- 07.04. Antonia Zink, Kaiserslautern
- 02.06. Hildegard Püls, Kaiserslautern
- 14.06. Olga v. Britzke, Bad Kreuznach
- 25.06. Johannes Schauß, Kirchheimbolanden
- 29.06. Dr. Otto Watzke, Neustadt/W.
- 16.07. Franz Hoi, Kirchheimbolanden
- 17.07. Hilde Dauber, Kirchheimbolanden
- 17.08. Helene Mappes, Kaiserslautern
- 13.09. Hermann Müller, Landau/Pf.
- 14.09. Alber Körper, Bad Kreuznach
- 22.09. Irmenhild Kral, Pirmasens
- 25.09. Dr. Marianne Krock, Pirmasens
- 27.09. Karl Steingaß, Zweibrücken
- 30.09. Trudel Bischoff, Winnweiler
- 16.10. Erna Gräf, Pirmasens
- 14.11. René Schadowell, Neustadt/W.
- 30.11. Hildegard Messer, Haßloch
- 04.12. Anneliese Franzmann, Bad Kreuznach
- 13.12. Lydia Schmitt, Albisheim
- 22.12. Susanne Langhans, Kaiserslautern

81. Geburtstag

- 16.02. Dr. Gerhard Schulze, Ludwigshafen
Inhaber der POLLICHIA-Plakette
- 02.03. Anna Heinz, Eisenberg
- 17.03. Karl-Heinz Homberg, Kaiserslautern
- 12.04. Dr. Georg Fleischmann, Frankenthal
- 18.04. Prof. Dr. Hermann Arnold, Landau/Pfalz
- 21.04. Elisabeth Klumb, Speyer
- 06.05. Heinrich Carra, Kaiserslautern
- 12.05. Liesel Freytag, Edenkoben
- 21.05. Herbert Friedrich, Speyer
- 26.05. Karl Alwart, Pirmasens
- 07.06. Willi Rast, Kaiserslautern
- 14.06. Rudolf Sowade, Vennungen
- 15.07. Alfred Blaufuß, Frei-Laubersheim
Inhaber der POLLICHIA-Plakette
- 26.07. Eugen Dinkel, Roxheim
- 05.08. Else Hertzler, Kaiserslautern
- 30.08. Emmy Vautrin, Grünstadt-Asselheim
- 17.09. Wilhelm Sofsky, Kaiserslautern
- 19.09. Hertha Stengel, Kaiserslautern

- 20.09. Otto Penneweiß, Grünstadt
- 29.10. Wilhelm Voigt, Eisenberg

82. Geburtstag

- 22.01. Dr. Karl-Werner Kaiser, Speyer
- 07.02. Heinz Otte, Neustadt/Wstr.
- 10.03. Wally Doerzapf, Neustadt/Wstr.
- 02.04. Gertrud Bauer, Frankenthal
- 10.04. Hans Kraus, Neustadt/Wstr. 16
- 19.05. Hilde Brenneisen, Mainz-Kastel
- 23.05. Fred Kasper, Bad Dürkheim
- 25.05. Fritz Hoppe, Grünstadt
- 06.07. Dr. Kurt Weiß, Neustadt/Wstr. 15
- 23.07. Herta Flick, Neustadt/Wstr. 19
- 20.08. Johann Hartmann, Bobenheim-Roxheim 2
- 22.08. Dr. Hans Couturier, Speyer
- 04.09. Ilse Ludwig, Pirmasens
- 13.09. Klaus Ludes, Edenkoben
- 08.10. Klaus Gerardy, Bockenheim
- 12.11. Hans Kircher, Grünstadt 2
- 14.11. Julie Fischer, München 70
- 01.12. Dr. Horst Wilcke, Dannenfels
- 05.12. Emilie Keller, Neustadt/Wstr. 13

83. Geburtstag

- 28.02. Gertrud Fries, Bad Dürkheim
- 19.03. Hans Collisi, Kallstadt
- 18.05. Richard Menges, Kaiserslautern
- 30.05. Ernst Bauer, Frankenthal
- 10.06. Hans Roos, Neustadt/Wstr.
- 04.07. Irmgard Lutzweiler, Zweibrücken
- 12.07. Emil Busch, Grünstadt
- 27.07. Maria Jünginger, Kaiserslautern
- 03.09. Otto Pahl, Direktor, Mannheim
- 16.10. Dr. Erich Beyerle, Kirchheim/W.
- 22.11. Hermine Wettschureck, Kirchheimbolanden
- 08.12. Marta Budian, Kirchheimbolanden
- 14.12. Friedel Welker, Kaiserslautern

84. Geburtstag

- 05.01. Prof. Dr. Dr. Volker Klingmüller, Mannheim
- 24.01. Robert Koch, Neustadt/Wstr. 22
- 10.02. Hedwig Pfeifer, Frankenthal
- 01.03. Horst Frese, Landau/Pf.
- 22.03. Paula Pabst, Grünstadt
- 24.03. Erika Schwärzel, Kirchheimbolanden
- 29.04. Karl Beyer, Edenkoben
- 15.07. Margareta Didlaukies, Bad Münster-Ebernburg
- 09.08. Dr. Wolfgang Balzer, Frankenthal
- 07.09. Hans Rumpf, Kaiserslautern
- 01.10. Anni Wichmann, Pirmasens
- 05.10. Dr. Wilhelm Staab, Neustadt/Wstr. 13
- 26.10. Oskar Heil, Kaiserslautern
- 07.11. Helmut Haury, Bolanden-Weierhof
- 26.11. Armin Danz, Carlsberg

85. Geburtstag

- 08.01. Fanny Lüthke, Bad Dürkheim
- 23.01. Karl Theodor Germann, Kirchheimbolanden
Ehrenmitglied der POLLICHIA, Ehrenvorsitzender
der KG Donnersberg
- 20.02. Elisabeth Klaus, Kaiserslautern
- 01.03. Hertha Helmboldt, Neustadt/Wstr.
- 02.04. Dr. Hans Brodersen, Frankenthal
- 04.06. Walter Frenzel, Kaiserslautern
- 18.06. Dr. Werner Böge, Dierbach
- 18.07. Dr. Heinrich Ader, Edenkoben
- 01.09. Emil Budian, Kirchheimbolanden
- 13.09. Eberhardt Quadt, Dipl.-Ing., Landau/Pf.

Geburtstage - Kurzmeldungen

- 14.09. Dr. Fritz Künkele, Landau/Pf.
01.10. Maria Beck, Kirchheimbolanden
01.10. Kurt Herr, Zellertal-Niefernheim

86. Geburtstag

- 05.02. Joseph Mächnich, Kirchheimbolanden
22.02. Hanna Eideneier, Frankenthal
22.03. Hans Kaffenberger, Neustadt/Wstr.
19.04. Dorothea Leiberg, Kaiserslautern
24.05. Ellen Feller, Pirmasens
26.07. Hermann Heß, Kirchheimbolanden
29.07. Magdalena Mößel, Kaiserslautern
26.08. Gustav Müller, Dannstadt
24.09. Dr. Lotte Schneider, Bad Dürkheim
05.11. Dr. Ernst Merkel, Frankenthal
11.11. Prof. Dr. Reinhard Orth, Kaiserslautern
21.12. Ernst Christmann, Kirchheimbolanden
Ehrenmitglied der KG Donnersberg

87. Geburtstag

- 13.01. Wilhelmine Wilfert, Worms
27.01. Dr. Hans Günther, Landau/Pf.
07.11. Karl Dick, Kaiserslautern
03.12. Dr. M. Krohn, Worms

88. Geburtstag

- 28.04. Gertrud Ammann, Kaiserslautern
18.07. Wilhelm Chorbacher, Neustadt/Wstr.
18.11. Rudolf Suttor, Bad Dürkheim

89. Geburtstag

- 14.06. Lydia Müller-Rühling, Kaiserslautern
18.06. Friedrich Jünginger, Kaiserslautern
26.07. Karl Meißner, Neustadt-Hambach
01.08. Therese Roesinger, Speyer
05.09. Grete Kroseberg, Frankenthal
22.09. Karl Josef Roth, Neustadt/Wstr.
07.10. Elisabeth Trautwein, Grünstadt
27.11. Gustav Heß, Dannenfels
Ehrenmitglied der KG Donnersberg
30.12. Dr. Hermann Rieche, Mannheim

90. Geburtstag

- 19.03. Ella Emrich, Pirmasens
19.04. Käthe Spamer, Edenkoben
15.06. Dr. Peter Volz, Landau/Pf.
Inhaber der POLLICHIA-Plakette
06.10. Hildegard Hohmann, Germersheim
07.10. Paul Wilden, Zweibrücken
08.11. Karl Hirschmann, Frankenthal

91. Geburtstag

- 25.09. Karl Weber, Edenkoben
12.10. Heinrich Müller, Passau
23.11. Dr. Ilse-Plewe-Völcker, Heidelberg
Inhaberin der POLLICHIA-Plakette

92. Geburtstag

- 09.02. Lisbeth Kessler, Kaiserslautern
16.06. Irene Lauterbach, Kaiserslautern
28.09. Anneliese Mayer, Landau/Pf.

94. Geburtstag

- 14.02. Gustav Cherdron, Neustadt/Wstr.
Ehrenmitglied der OG Neustadt
09.08. Katharina Brzeski-Hermann, Pirmasens
03.09. Albert Reichard, Homburg
18.11. Frieda Schön, Bad Dürkheim

Maudacher Bruch -

Beitrag der POLLICHIA-Ortsgruppe Grünstadt

Zu den Ausführungen, die im POLLICHIA-Kurier 8(3), 92, S. 64, unter der Überschrift „Artenschutzorientierte Grünflächenpflege“ gemacht wurden, bedarf es m.E. einer Ergänzung.

So löblich die dargestellten Bemühungen auch sein mögen, darf nicht verkannt werden, daß gerade das „Grünflächenamt“ der Stadt Ludwigshafen maßgeblich an der Zerstörung des Maudacher Bruchs, insbesondere durch die Aufforstungsmaßnahmen, beteiligt ist.

Wo heute nur mehr eine anthropogene Trivialflora mit Massenbeständen von Brennesseln und parkartige Gehölzbestände ohne Waldflora stocken, waren früher die wohl bedeutendsten Flachmoorwiesen der Vorderpfalz mit u.a. folgenden Arten: Die in Deutschland vom Aussterben bedrohten *Apium repens* (an Gewässern), *Hammarbya paludosa*, *Eriophorum gracile*, *Utricularia bremsii*, *Orchis palustris* und *Salvinia natans* (in Gewässern), erstere 4 in Rheinland-Pfalz ausgestorben, daneben andere Seltenheiten wie *Triglochin palustre*, *Pedicularis palustris*, *Parnassia palustris*, *Apium graveolens*, *Blackstonia perfoliata*, *Dactylorhiza incarnata*, *D. majalis*, *D. maculata*, *Epipactis palustris*, *Eriophorum latifolium*, *E. angustifolium*, *Menyanthes trifoliata*, *Cicuta virosa* (an Gewässern), *Oenanthe fistulosa*, *Gentiana germanica*, *Scutellaria hastifolia* und viele andere.

Die Flachmoororchidee *Liparis loeselii* (Glanzstendel) hatte hier ihren letzten Fundort in Rheinland-Pfalz, belegt bis mindestens zum II. Weltkrieg.

Vor dem Hintergrund dieser einst überaus wertvollen Flora muten die heutigen Aktivitäten der Stadt Ludwigshafen nun doch, gelinde gesagt, etwas merkwürdig an.

R. Schneider, Ludwigshafen

NEUERSCHEINUNG!

POLLICHIA-BAND Nr. 24

Zur Stickstoffproblematik in weinbaulich genutzten Wasserschutzgebieten

Untersuchungsergebnisse eines Kooperationsmodells zwischen Landwirtschaft und Wasserwirtschaft im Wasserschutzgebiet „Stromberger Straße“ bei Bad Kreuznach
Dissertation am Fachbereich Geowissenschaften der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz von Claudia Castell-Exner, Mainz 1992

Aus dem Inhalt:

- Der Stickstoffkreislauf im Boden - aktueller Wissensstand
- Methoden (u.a. Bodenprobenahme, Mineralstickstoffanalyse)
- Lokalklimatische Untersuchungen (Mikro-, Bodenklima)
- Untersuchungen zur Mineralstickstoffdynamik
- Minderung der Nitratbelastung des Grundwassers in Gebieten mit Rebstockanbau - Konzeptionsvorschläge für die Umsetzung in die landwirtschaftliche Praxis

Vertrieb:

- Pfalzmuseum für Naturkunde,
Hermann-Schäfer-Straße 17, 6702 Bad Dürkheim 2
- Buchhandel - ISBN 3-925754-23-7

Preis:

- Ladenpreis: 30,- DM - Mitgliederpreis: 18,- DM

POLLICHIA-BUCH Nr. 23

Das Ökosystem Lennebergwald bei Mainz -
ISBN 3-925754-22-9

Für POLLICHIA-Mitglieder DM 59,50 (Buchhandel: DM 79,50!)

POLLICHIA: Anschriften und Bankkonten der Gruppen

Ortsgruppen	1. Vorsitzender	2. Vorsitzender	Schriftführer	Kassenwart	Kasse/Konten	Kto.-Nr.
Bad Dürkheim	Reichardt, Heinz Heinrich-Bart-Str. 25 6702 Bad Dürkheim	Raudszus, Dieter Waldgasse 20 6702 Bad Dürkheim 5	Ehringhaus, Evem. Kallstadter Str. 1 6702 Bad Dürkheim 4	Rutz, Willi Prof. Dillinger Weg 5 6702 Bad Dürkheim 2	Kreissparkasse Bad Dürkheim	3 244
Bad Kreuznach	Wrusch, Günter Schwalbenweg 8 6554 Meisenheim	Blaufuß, Alfred Am Scharrenberg 8 6551 Frei-Laubersheim	Weidner, Christa In den Sechsmorgen 29 6551 Staudernheim	Didlaukes, Jost Amselpfad 1 6554 Meisenheim	Kreissparkasse Bad Kreuznach Filiale Meisenheim	7 000 086
Birkenfeld	Weitz, Willi Finkenweg 27 6589 Hoppstädten-Weiersb.	Dr. Geyer, Thomas Bernardskreuz 5 5502 Schweich	Kraus, Harald Im Grünesfeld 11 6588 Schribsberg	Dr. Hischer, Dieter Rennweg 8 6588 Birkenfeld	Kreissparkasse Birkenfeld	210 102
Donnersberg	Will, Ernst Karolinenstraße 2 6719 Kirchheimboldern	Müller, Günter Brühstraße 1 6762 Aisenz	Ruffini, Ina Kahlenberggring 24 6719 Kirchheimboldern	Hüttenberger, Jürgen Amsstraße 8 6719 Kirchheimboldern	Kreissparkasse Kirchheimboldern	4 887
Edenkoben	N.N.	Orth, Erich Edesheimer Straße 41 6732 Edenkoben	Smartz, Detlef Klosterstraße 182 6732 Edenkoben	Beyer, Roland Poststraße 22 a 6732 Edenkoben	Sparkasse SüW Landau Volksbank Edenkoben	1 552 372 633
Germersheim-Kandel	Jäger, Herbert Speyerer Straße 4 6729 Jockgrim	Prof. Dr. Roesler, R.-U. Birkenstraße 23 6744 Kandel	Dr. Dannapfel, K.-H. Untere Rappengasse 3 6721 Weingarten	Jäger, Uta Speyerer Straße 4 6729 Jockgrim	Sparkasse Germersheim-Kandel	44 529
Grünstadt	Sommer, Oskar Ph. Kranz-Straße 10 6718 Grünstadt	Dr. Kolbinger, H.-J. Westring 60 6718 Grünstadt	Nickol, Martin Südring 42 6718 Grünstadt	Hein, Walter Karl-Marx-Straße 24 6719 Eisenberg	Hypo-Bank Grünstadt	1 610 155 355
Kaiserslautern	Nägler, Wolfgang Im Langacker 5 6750 Kaiserslautern	Walter, Karl-Heinz Pflaferbergstraße 55 6750 Kaiserslautern	N.N.	Schwanzner, Ursula Amselstraße 58 6750 Kaiserslautern	Stadtparkasse Kaiserslautern	000 107 219
Kusel	Ohliger, Siegmair Hohlstraße 20 6799 Herschw.-Petersh.	Steigner, Wolfgang Langgarten 25 6799 Altlenglan	Steigner, Wolfgang Langgarten 25 6799 Altlenglan	Heußler, Volker Glanstraße 10 6799 Rehweiler	Bayer. Hypotheken- und Wechselbank Kusel	1 590 264 004
Landau	Dr. Schneider, Walter Herm.-Jürgens-Str. 22 6740 Landau 14	Dr. Volz, Peter Ramburgstraße 10 6740 Landau	Dr. Schneider, Walter Herm.-Jürgens-Str. 22 6740 Landau 14	Dr. Brandt, Eberhard An 44, 40a 6740 Landau	Sparkasse SüW in Landau	47 613
Ludwigshafen	Heilbrunn, Rudolf Lenbachstraße 2 6700 Ludwigshafen	Dr. Waßmuth, Georg V.-Sturmfeder-Str. 60 6700 Ludwigshafen	N.N.	Dr. Schäfer, Klaus Königsbacher Str. 41 6700 Ludwigshafen	Stadtparkasse Ludwigshafen (BLZ 545 500 10)	670 240
Mittelrhein-Westernwald	Engel, Doris Waldblick 7 5450 Neuwied	N.N.	N.N.	Beinlich, Franz Friedhofsweg 4 5439 Rennerod	Westenwälder Volksbank Hachenburg	50 758 001
Neustadt	Best, Herbert Freiheitsstraße 81 6730 Neustadt 19	Braunstein, Wolfgang Zum Ordenswald 97 6730 Neustadt 16	Sättel, Inge Festplatzstraße 2a 6730 Neustadt	Dr. Berger, Günter Tribrunnenweg 5 6730 Neustadt 19	Stadtparkasse Neustadt	82 107
Pirmasens	Kettering, Horst Sonnenstraße 5 6781 Ruppertsweiler	Dr. Schneider, Bert Hohenzollernstraße 25 6780 Pirmasens	Vogt, Gerd Schachenstraße 91 6780 Pirmasens	Nickel, Karin Am Steinbrück 9 6786 Lemberg	Kreissparkasse Pirmasens	33 407
Speyer	Dr. Rasp, Helmut Am Renngraben 89 6720 Speyer	Schletz, Karl Peter Am Renngraben 75 6720 Speyer	Deck, Gudrun Am Renngraben 91 6720 Speyer	Schopp, Klaus Am Wasserturm 8 6720 Speyer	Sparkasse Speyer Volksbank Speyer	12 997 28 169
Vulkaneifel	Heerwagen, Gunther Hauptstraße 32 5534 Birgel	Ludwig, Martin Dionysiusstraße 8 5534 Lissendorf	Heerwagen, Helga Hauptstraße 32 5534 Birgel	König, Uller Zum Hochkeberg 14 5489 Kelberg	Post giroamt Ludwigshafen	142 599-676
Zweibrücken	Ruf, Erwin Hohlstraße 31 6660 Zweibrücken	Schleihn, Dieter Poststraße 20 6660 Zweibrücken	Fischer, Peter Roesinger Straße 28 6660 Zweibrücken	Orth, Hamsgeorg Schlierstraße 37 6660 Zweibrücken	Stadtparkasse Zweibrücken	817

»Museen in Rheinland-Pfalz«

Im Verlag der Zechner'schen Buchdruckerei in Speyer ist der Band 4 der Reihe „Museen in Rheinland-Pfalz“ erschienen: Museumsführer des Pfalzmuseums für Naturkunde (POLLICHIA) in Bad Dürkheim mit Zweigstelle Kusel/Burg Lichtenberg 136 Seiten, 103 Abb. (davon 38 in Farbe), 2 Tabellen, Format 16x16,5 (brosch.)

ISBN 3-87928-895-X, Preis: DM 19,50

Das handliche und übersichtliche Werk ist im Buchhandel bzw. im Pfalzmuseum für Naturkunde erhältlich (Vorzugspreis für POLLICHIA-Mitglieder DM 16,-). Mit dem vorliegenden Museumsführer wird die Vor- bzw. Nachbereitung eines Museumsbesuches wesentlich erleichtert. Das Werk wendet sich sowohl an geologisch wie biologisch Interessierte; neben ausgewählten Ausstellungstücken werden Fragen des Naturschutzes, der Landes- und Bodendenkmalpflege ebenso behandelt wie Anregungen zur Nutzung des Museums als Bildungs- und Dokumentationseinrichtung. Das Pfalzmuseum für Naturkunde mit den wertvollen Sammlungen der POLLICHIA wird gleichsam als natur- und kulturgeschichtliches Bilderbuch aufgeblättert.

Leitz-Ordner gesucht

Für unsere Zeitungsartikelsammlung suche ich noch Leitz-Ordner und auch Schreibmaschinenpapier (auch einseitig bedrucktes).

Was macht der eigentlich mit dem ganzen Papier?? Innerhalb des Georg v. Neumayer-PA erstelle ich eine Sammlung von Artikeln aus Zeitungen und Zeitschriften aus allen Gebieten der Naturwissenschaften. Mit 150 Leitz-Ordern ist die Sammlung schon nutzenswert. Im Museum befindet sich zur Zeit nur die Polarforschung, ca. 20 Ordner, und die Meteorologie, ca. 15 Ordner.

Die übrige Sammlung steht noch bei mir zu Hause und wird naturgemäß hauptsächlich von Neustadter Schülern für Facharbeiten genutzt. Bei Bedarf bringe ich einzelne Ordner gerne ins Museum mit. Die Platznot läßt eine Aufstellung zur Zeit noch nicht zu. Vielleicht können wir ja noch irgendein Eckchen finden, in dem die Künste unseres Hausmeister ein paar Regalbretter möglich machen. Die Sammlung ist naturgemäß sehr heterogen (Artikel aus der Tagespresse neben Artikeln aus Spektrum der Wissenschaft). Das Reizvolle ist aber, daß man ein Thema über Jahrzehnte in einem Ordner verfolgen kann.

Bei Interesse an bestimmten Themen rufen Sie mich an:
06321 / 80451 – J. Kretzer

*Last not least
wünscht auch die
Redaktion
allen Kurier-Lesern
und ganz
besonders unseren
zuliefernden Autoren
frohe und besinnliche
Weihnachten
sowie ein
glückliches und
zufriedenes
Neues Jahr*

Sie wollen dem
Pfalzmuseum für Naturkunde
eine Spende zukommen lassen?
Sprechen Sie mit uns!
Telefon (0 63 22) 6 60 22

Buchankündigung

– passend zu unserer Klimaausstellung –

Ein Wettermärchen im Stile der »unendlichen Geschichte« präsentiert Wolfgang Belaire. »Die verschwundenen Jahreszeiten«, editon Berlin, 38.- DM.

Der Autor, lange Jahre Finanzbeamter in Neustadt/Weinstr., holte sich die Anregungen in der Neustadter Stadtbücherei, deren häufigster Gast er war. Das Buch ist bereits ins Russische übersetzt. Über eine Verfilmung wird geredet.

IMPRESSUM

Erscheinungsweise des POLLICHIA-Kurier: Vierteljährlich
ISSN 0936-9348

Auflage: 4000 Stück

Redaktion: Dipl.-Biol. R. van Gyseghem (Zoologie)

Beratung: Dr. V. John (Botanik)
Dr. D. Schweiss (Geologie)
Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim
Hermann-Schäfer-Straße 17
Telefon (0 63 22) 6 60 22 oder 6 60 23

Korrektur: Silvia Lang, Kaiserslautern
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge selbst verantwortlich.

Einzelpreis: DM 3,- (für POLLICHIA-Mitglieder mit Jahresbeitrag abgegolten)

Vervielfältigungen bei Zusendung von 2 Belegexemplaren gestattet

Redaktionsschluß für Heft 9 (1): 15. 01. 1993

Satz und Druck: FOTO-SCHWARZ, 6740 LD-Wollmesheim
Am Neuberg 160 • Telefon (0 63 41) 3 15 15 + 3 18 76

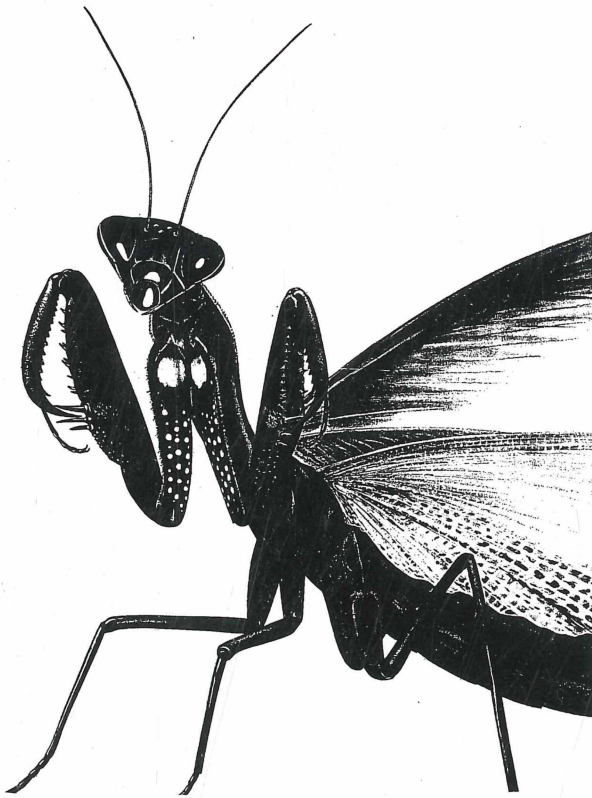
RUCKDAESCHEL GERHARD

TIROLER STR. 4

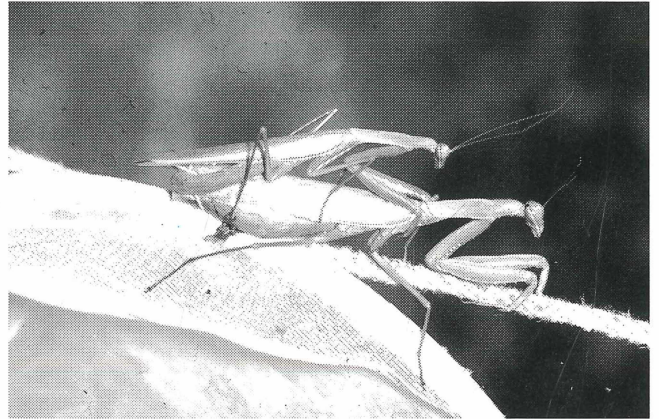
6780 PIKMASFENS 19

Gottesanbeterin in der Pfalz

Die zur Ordnung der Fangschrecken gehörende Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) gehört zu den auffälligsten Insektengestalten. Ihren Namen verdankt sie der eigenartigen Haltung ihrer Vorderbeine in Ruhe und Lauerstellung und während des Verzehrs der Nahrung. Dabei werden die zusammengeklappten Vorderbeine, ähnlich einer Bethaltung vor der stark verlängerten, halsartig ausgebildeten Vorderbrust getragen. Die kräftigen Vorderbeine sind hochspezialisierte Raubwerkzeuge. Sie



werden zum Beutefang blitzschnell ausgestreckt. Die Beute wird zwischen Schiene und Schenkel in die Zange genommen, durch eine Reihe von Dornen am Entweichen gehindert und - zurück in die Bethaltung - zum Verzehr an den Mund gezogen. Als Nahrung dienen überwiegend Insekten. Kannibalismus ist nicht selten. Wie auch bei einigen Spinnenarten landet das Männchen nach der Paarung im Magen des Weibchens. Selbst während der Paarung beginnt die weibliche Gottesanbeterin, das Männchen vom Kopf her zu verzehren. Die Begattung wird dadurch nicht gestört, denn die Übertragung der



Spermien wird von einem Nervenzentrum des Hinterleibs gesteuert. Das befruchtete Weibchen legt seine Eier eins nach dem andern in einen schaumigen, aus rasch erhärtendem Sekretstoff hergestellten Kokon. Dieser bietet für die Eier einen guten Kälteschutz während der Überwinterung. Die Larven schlüpfen im Frühjahr und ernähren sich von kleinsten Insekten, vor allem von Blattläusen. Die Gottesanbeterin ist in den Mittelmeerlandern häufig. In Deutschland ist ihr Vorkommen auf sehr warme und trockene Kleinstandorte beschränkt. Mehrere, im vergangenen Jahrhundert noch bekannte Standorte, darunter auch ein Vorkommen bei Bad Dürkheim, gelten als erloschen. Z. Zt. werden in der Literatur nur noch 2 Vorkommen für Deutschland (Kaiserstuhl, nördl. Saarland) angegeben. Um so größer war die Überraschung des Verfassers, am 27.09.1992 in der Mittagszeit bei sehr schönem, warmen Wetter in einem Heidegebiet bei Kaiserslautern, eine erwachsene Gottesanbeterin anzutreffen. Das Insekt wurde zuerst bei niedrigem Flug über einer Heidekrautfläche beobachtet. Nachdem es sich niedergelassen hatte, konnte es mit Zeugen längere Zeit aus einer Entfernung von ca. 1 m betrachtet werden. An einer eindeutigen Identifizierung besteht kein Zweifel. Es bleibt die Frage nach der Herkunft. Es ist unwahrscheinlich, daß ein älteres Vorkommen eines so auffälligen Insekts bislang unbeachtet geblieben ist. Auch eine Zuwanderung ist wenig wahrscheinlich. Also ein freigelassenes „Urlaubssouvenir“ aus dem Süden? Es bleibt abzuwarten, ob sich die Gottesanbeterin im kommenden Jahr nochmals feststellen läßt. Der Fundort wäre von seiner Vegetation her nicht ungeeignet.

R. Altherr